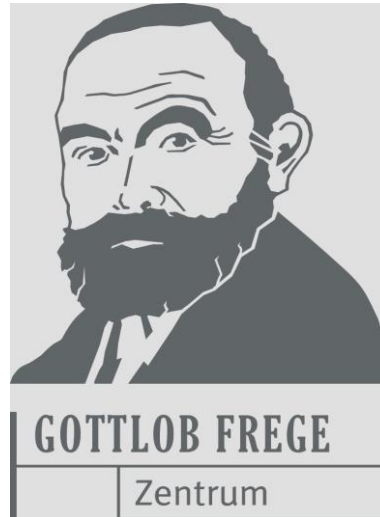


# Hochschule Wismar Gottlob Frege Centre



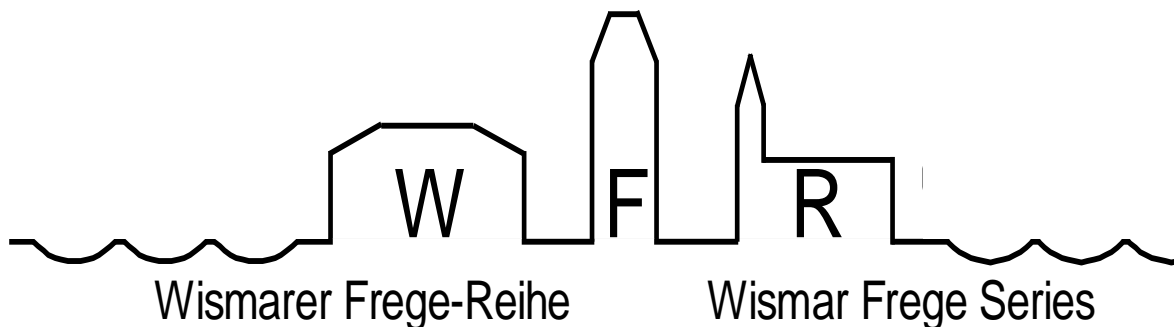
## Dieter Schott Mit dem Drahtesel auf Freges Spuren

Eine Kultur- und Bildungsreise  
der besonderen Art

**Tabea Rohr**

Einleitungsvortrag zu Gottlob Frege

Heft 03 / 2016



Das **Gottlob-Frege-Zentrum** wurde am 7.11. 2000 an der Hochschule Wismar gegründet. Seine Mitglieder setzen sich für eine wissenschaftlich begründete, praxisorientierte, moderne und international ausgerichtete Ausbildung in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Grundlagendisziplinen ein.

Weitere Informationen zum Gottlob-Frege-Zentrum finden Sie auf der Netz-Seite

**<http://www.hs-wismar.de/frege>**

Die Wismarer Frege-Reihe ist urheberrechtlich geschützt. Eine Vervielfältigung ganz oder in Teilen, ihre Speicherung sowie jede Form der Weiterverbreitung bedürfen der vorherigen Genehmigung durch den Herausgeber.

ISSN 1862-1767

Alle Rechte vorbehalten.

© Hochschule Wismar 2016.  
Printed in Germany

## Inhaltsverzeichnis WFR Heft 03/2016

### Mit dem Drahtesel auf Freges Spuren – eine Kultur- und Bildungsreise der besonderen Art

Zusammenfassung	2
1. Einführung	2
2. Anfänge und Vorbereitungen	4
3. Erste Etappe von Jena nach Weißenfels	12
4. Zweite Etappe von Weißenfels nach Wettin	22
5. Dritte Etappe von Wettin nach Schönebeck	28
6. Vierte Etappe von Schönebeck nach Grieben	32
7. Fünfte Etappe von Grieben nach Havelberg	36
8. Sechste Etappe von Havelberg nach Lenzen	40
9. Siebente Etappe von Lenzen nach Banzkow	44
10. Achte Etappe von Banzkow nach Wismar	49
11. Frege-Radwanderung 2017 – Zusammenfassung	63
12. Nachwehen	68
Literaturverzeichnis	69
Fotonachweis	70

### Anhang

A1: <i>Dieter Schott</i> : Freges Erbe in guten Händen	71
A2: Wimpelentwurf zur Frege-Radwanderung	73
A3: Nachweispass zur Frege-Radwanderung	74
A4: Ehrenplakette zur Frege-Radwanderung	76
A5: Presseecho zur Frege-Radwanderung aus Thüringen	77
A6: <i>Tabea Rohr</i> : Vortrag anlässlich des Beginns der Frege-Radwanderung am 30.04.2016	80

# Mit dem Drahtesel auf Freges Spuren – eine Kultur- und Bildungsreise der besonderen Art

**Zusammenfassung:** Die erste Frege-Radwanderung startete am 30. April in Jena am Frege-Haus, Forstweg 29, in Jena und endete am 7. Mai am Baumhaus im Wismarer Hafen. Die vier Teilnehmer begaben sich mit ihren Fahrrädern auf die Spuren des großen Logikers Gottlob Frege, der in den Semesterferien oft von seiner Lehrstätte in Jena zu Fuß zu seiner Geburtsstadt Wismar wanderte. Die Tour stand unter einem glücklichen Stern und wurde für die Radler zu einem unvergesslichen Erlebnis. Von ihren Eindrücken und Erfahrungen wird hier aus meiner Sicht berichtet.

## 1. Einführung

Gottlob Frege (1848-1925) war ein bedeutender Mathematiker, Logiker und Philosoph. Ausführungen dazu und zur Traditionspflege findet man im Anhang (A1, A6) und im Literaturverzeichnis [2], [4], [7] - [11], [13]. Das Wirken der Freges wird in [1], [3] näher beleuchtet.

Im Jahre 2015 hatte ich die Idee, gekoppelt an die 30. Frege-Wanderung 2016 im Umland von Wismar, den Spuren von Freges Fußwanderung mit Fahrrädern direkt zu folgen. Einige Wochen vor der Radtour von Jena nach Wismar hatten wir, die vier Teilnehmer *Christina Gadau* aus Oberroßla (Thür.), *Ronald Knorre* aus Udestedt bei Erfurt (Thür.), *Dieter Schott* aus Kessin bei Rostock (MV) und *Siegfried Schultz* aus Bad Kleinen (MV) durchaus gemischte Gefühle, denn es war oft kalt, regnerisch und windig. Am meisten fürchteten wir längere Regenphasen. Am 30. April trafen wir uns zu dritt, *Siegfried Schultz* kam erst nach etwa der Hälfte der Tour dazu, kurz vor 9.00 Uhr in Jena vor dem Frege-Haus im Forstweg 29. Frau *Tabea Rohr* vom Institut für Philosophie der Friedrich-Schiller-Universität Jena hielt einen einführenden und launigen Kurzvortrag zu Freges Werk und seiner Wanderleidenschaft. Dieser Beitrag steht hier in schriftlicher Form im Anhang A6. Herr Dr. *Gerhard Lischke* aus Apolda (Thür.), der die Frege-Konferenzen in Jena 1979 und Schwerin 1984 im Auftrag der Friedrich-Schiller-Universität organisierte und auch an der Organisation der ersten Frege-Wanderungen beteiligt war, befand sich ebenfalls unter den Gästen, die uns mit Glückwünschen verabschiedeten. Bei sonnigem, aber kühlem Wetter ging es zunächst abwärts in Richtung Saale. Bis auf wenige Ausnahmen folgte die Route den großen Wasserwegen, zunächst der Saale und dann der Elbe, kurz auch der Havel und der Elde, bevor wir am Störkanal, der Stör und dem Schweriner See entlang schließlich Bad Kleinen und Wismar mit seinem Ostseehafen erreichten. In Bad Kleinen fuhren wir am Frege-Haus, dem Alterssitz *Freges*,



und an der neu gepflanzten Frege-Linde vorbei und wurden von *Hans Kreher* sowie von *Friederike* und *Wolf-Dieter Aust* empfangen, den maßgeblichen Organisatoren der Frege-Wanderungen. Hier verabschiedete sich *Christina Gadau*, die mit dem Zug zurück nach Apolda fuhr. Schließlich erreichten wir zu dritt am 7. Mai Wismar, besuchten die Grabstätte Freges, den Standort des ehemaligen Wohnhauses der Familie Frege in der Böttcherstraße und die Büste Freges im Skulpturenpark an der Marienkirche. Schließlich endete die Tour pünktlich um 17.00 Uhr am Baumhaus im Wismarer Hafen. Dort wurden wir von Vertretern des Frege-Zentrums, der *Familie Lischke*, die extra zur 30. Frege-Wanderung nach Wismar kam, und Freunden herzlich empfangen. Bei einem gemeinsamen Abendessen wurden viele Erinnerungen ausgetauscht und Erlebnisse der Radwanderung berichtet.

Mit dem Wetter hatten wir ausgesprochenes Glück. Bis auf eine halbe Etappe mit dunklen Wolken und einem scharfen Wind von Nord bzw. Nordost begleitete uns hauptsächlich Sonnenschein. Die Morgentemperaturen waren, besonders am Anfang, noch sehr niedrig. Die Tagestemperaturen kletterten im Tourverlauf aber immer höher. Am Ende gab es sogar sommerliche Wärme. Trotz eines Höhengefälles gen Norden waren immer wieder Anstiege zu bewältigen, abwärts ging es in berausenden Schussfahrten, natürlich mit altersgemäß angepasster Risikobegrenzung. Die Fahrbahn war ebenfalls abwechslungsreich: Wald- und Wiesenwege mit gelegentlich steinigem oder sandigem Untergrund, Radwege mit Asphalt, Pflaster oder Betonplatten und oft Kopfsteinpflaster durch die kleineren Ortschaften.

Die „fahrradgerechten“ gebuchten Unterkünfte an den Etappenzielen waren sehr vielfältig, sowohl der Größe, der Ausstattung, der Lage und der Preise nach (Ferienwohnung, Pension, Gästehaus, Hotel, Landhotel, Bio-Hotel), und befriedigten oder übertrafen ausnahmslos unsere Erwartungen. Unterwegs gab es viele Besonderheiten zu bestaunen: die Flüsse mit ihren vielen Windungen, gekreuzt von Brücken und Fähren, gelegentlich auch mit Industrie am Ufer, die herrlich grünen Flusslandschaften mit vielfältigen Tierarten, strahlend gelbe Rapsfelder mit ihrem besonderen Geruch, alte Burgen, zunächst auf Bergen, später auch im Tal, Schlösser, oft umgeben von herrlichen Parks, majestätische Dome sowie andere eindrucksvolle Kirchen und Gebäude. Wer Interesse hat, kann dabei auch viel über die Geschichte der Orte und Länder erfahren.

An den Feiertagen (1.5. und 5.5.) begegneten wir fröhlichen, zum Teil auch feucht-fröhlichen Scharen von Wanderern und Radfahrern. Die Grünflächen am Wasser wurden zur Entspannung und zum Picknick genutzt. Wir kamen durch

die Storchentadt Werben und das Storchendorf Rühstädt mit den meisten Storchennestern Deutschlands.

Wir fuhren durch vier ostdeutsche Bundesländer (Thüringen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern) und im Norden ein kurzes Stück entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze, durch zwei Landeshauptstädte (Magdeburg, Schwerin), drei Universitätsstädte (Jena, Halle, Magdeburg) und vier Hansestädte (Tangermünde, Werben, Havelberg, Wismar). In Halle wirkte *Georg Cantor* (1845-1918), der Begründer der Mengenlehre, ein Zeitgenosse Freges, dessen Werk ebenfalls durch die Antinomien in den Grundlagen der Mathematik betroffen wurde (siehe z.B. [5]). Wir sahen „blühende Landschaften“, aber auch Stätten des industriellen Strukturwandels und Zerfalls.

Am Ende hatten wir auf den Spuren Freges in 8 Etappen (Jena – Weißenfels – Wettin – Schönebeck – Tangerhütte – Havelberg – Lenzen – Banzkow – Wismar) etwa 600 km zurückgelegt, eine Reise, die sich in jeder Hinsicht gelohnt hat. In der zweiten Hälfte (5. Etappe ab Büttnerhof) führte uns *Siegfried Schultz* als erfahrener Wanderführer. Seine Kenntnisse machten uns die Tour noch abwechslungsreicher.

## 2. Anfänge und Vorbereitungen

Die Frege-Wanderungen, die die Wanderbewegung mit der Frege-Tradition verbinden, gibt es schon seit 1987 [7]. Die Idee stammte wohl von *Hans Kreher*, dem damaligen Leiter des Kulturbundes der Ortsgruppe Bad Kleinen und heutigem Bürgermeister des Ortes, der den unter Philosophen weltweit geschätzten *Gottlob Frege* und sein Wirken bekannter machen wollte. Auf der Kreisebene des Kulturbundes wurde die Idee von *Kuno Weltdt* und Prof. *Gerhard Poppei* aufgegriffen. Unterstützung kam auch vom Kreiswegemeister *Siegfried Schultz* aus Bad Kleinen, einem der Radwanderer auf der Tour 2016. Den Organisatoren gelang es bei den ersten Wanderungen sogar, Professoren, Dozenten und Studenten der Universitäten Jena und Leipzig als Teilnehmer zu gewinnen. Besondere Unterstützung aus dem Lehrkörper kam von Prof. *Lothar Kreiser* aus Leipzig, dem Verfasser der umfangreichen Frege-Biografie [2] und Doz. *Gerhard Lischke* aus Jena, der Biografisches zu *Frege* für die erste gedruckte Ausschreibung der Frege-Wanderung beisteuerte und der uns jetzt auch auf der Frege-Radwanderung wieder den Rücken stärkte.

Nach der Wiedervereinigung wurde diese Veranstaltung erfolgreich weitergeführt und auch von Wanderern aus dem Westen Deutschlands besucht.

Zur 20. Jubiläumswanderung erschien ein Heft in der Wismarer Frege-Reihe zur Geschichte der Frege-Wanderungen [7].

*Frege* selbst wanderte in den Semesterpausen die Strecke von Jena nach Wismar bzw. von Wismar nach Jena. Er dürfte für seine etwa 500 km lange Strecke wohl mindestens zwei Wochen gebraucht haben. (Genauer ist leider meines Wissens nicht schriftlich festgehalten.) Damals war eine solche Reise durchaus nicht ungewöhnlich, heute ist so etwas für die Allgemeinheit kaum noch vorstellbar. Allerdings liefen 2005 Mitglieder des Wanderbundes MV nach dem 9. Deutschen Wandertag 2004 in Kühlungsborn die Strecke Kühlungsborn–Saalfeld, um den Staffelstab zum 10. Deutschen Wandertag an Thüringen zu übergeben. Dabei gab es zum Gedenken an *Gottlob Frege* in Jena einen festlichen Empfang. Die Initiatoren der Frege-Wanderungen wollten die Leistungen von *Gottlob Frege* einem größeren Publikum in populärer Form bekannt machen und gleichzeitig zur Bewegung in der Natur ermuntern. Mit Einschränkungen kann man dieses Vorhaben auch als gelungen bezeichnen. Hindernisse sind die abstrakte Natur von *Freges* Arbeiten und das im Allgemeinen geringe Interesse am (organisierten) Wandern über längere Strecken. Beides ist schade. Zum einen braucht man die Abstraktionsfähigkeit für ein ernstzunehmendes wissenschaftsorientiertes Studium. Zum anderen erklären Mediziner immer wieder, wie wichtig Bewegung ist. Der menschliche Körper ist nämlich für ein tägliches Pensum von mindestens 20 km Laufstrecke „eingrichtet“. Interessante Einsichten vermittelt auch das Buch [6] von *Moser*, in dem Gehen als Lebenselixier kultiviert wird (Bewegungsdrang und Rückkehr zur Langsamkeit, Wiederentdeckung der Natur, Tiefgang der Seele durch bewusste Reflexion usw.). In dem Fußgängerbuch [12] von *Sußebach* wird betont, dass man durch die Langsamkeit des Wanderns Dinge anders bzw. andere Dinge sieht, was zum Nachdenken anregt. Ein neuer Trend in der Medizin verwendet zudem verstärkt das Prinzip der Achtsamkeit, viele Dinge des Lebens bewusster und stressfreier zu gestalten, indem man das eigene Tempo (zeitweise) reduziert und entspannt.

Die für das Gehen in Anspruch genommenen Tugenden und Wirkungen treffen (vielleicht mit gewissen Abstrichen) auch auf das Radfahren zu. Im Vergleich zum Gehen erhöht sich aber der Aktionsradius deutlich. Als begeisterter Fahrradfahrer fasste ich den Plan, die Tour Jena-Wismar zusammen mit anderen „Wagemutigen“ innerhalb einer Woche mit dem Fahrrad zu bewältigen. Ursprünglich wollte ich am 1. Mai in Jena starten und am 8. Mai in Wismar ankommen, dem Tag, an dem auch die 30. Frege-Wanderung rund um Wismar stattfand. Mein Schwiegersohn *Ronald Knorre*, war schnell bereit, mit mir zusammen auf Tour zu gehen. Mit ihm war ich schon öfter Tagestouren bis 40 km

gefahren. Wegen seiner beruflichen Verpflichtungen legten wir dann die Tour um einen Tag nach vorn (30. April bis 7. Mai).

Zur Werbung für die 30. Gottlob-Frege-Wanderung (und die damit verbundene 1. Gottlob-Frege-Radtour) sandten Familie *Friederike* und *Wolf-Dieter Aust*, *Hans Kreher* und ich auf Anregung der Erstgenannten je einen Textbeitrag an die Wismarer Redaktion der Ostseezeitung (OZ). Der verantwortliche Redakteur nutzte wie beabsichtigt unsere Texte für einen eigenen Artikel in Vorbereitung der Wanderung. Mein Beitrag „Freges Erbe in guten Händen“ befindet sich im Anhang A1. Allerdings gab es vor der Veröffentlichung keine Rückinformation an uns über verwendete Textauszüge. So mussten wir wohl oder übel damit leben, was davon letztendlich in der Zeitung stand.

*Ronald Knorre* unterstützte mich auch bei der Streckenplanung (Route, Etappenlängen). Die Streckenlängen sollten etwa 75 km betragen, um uns konditionell nicht zu überfordern, um bei widrigem Wetter noch Zeitreserven bis zum Tagesziel zu besitzen und um bei gutem Wetter Zeit für Besichtigungen zu haben. Wir wollten die für Radwanderer ausgebauten und beschilderten Flussrouten nutzen (Saale, Elbe). Dazu gab es geeignetes Kartenmaterial [14], allerdings wurden dadurch die Gesamtstrecke und die Tagesetappen länger. Zwischen den Tageszielen wurden in den Radwanderbüchern auch immer wieder Alternativrouten angeboten. Das konnte bei unvorhergesehenen Hindernissen durchaus von Vorteil sein. Die Idee, mit Navigationsgerät zu fahren, erwies sich als nicht besonders nützlich, weil das Gerät zeit- oder längenoptimale Routen vorgab, die teilweise von unseren Wunschrouten am Wasser abwichen. Nach Studium des Kartenmaterials entwickelte ich einen groben Plan (siehe unten), um geeignete Zielorte für die Etappen und dort geeignete Unterkünfte zu finden. In der Regel wurden Einzelzimmer bestellt, bei Ferienwohnungen mit mehr als einem Raum gab es auch Doppelbelegungen. Ich schaute auch immer auf den Preis, um das Gesamtbudget zu deckeln. Was uns konkret vor Ort geboten wurde, konnte ich meist nur ahnen. So erlebten wir manche Überraschung, die unsere Seele streichelte oder aber unseren Unmut begrenzte, weil es ja immer nur für eine Nacht war.

## Frege-Radtour Mai 2016, 1. Planung

Anreise:

Übernachtung Jena (individuell)

Angebot: Stadtführung Jena (mit Fahrrad, kurz vor Abfahrt), falls realisierbar

### 1. Etappe (Saale-Radweg)

<b>Jena</b> , Forstweg (Fregehaus)	Abfahrt 9.00 Uhr	5 km (Stadtführung)
Kunitz, Golmsdorf		
Dornburg	15 km	20 km
Würchhausen, Camburg, Kleinheringen, Saaleck		
Bad Kösen	22,5 km	42,5 km
kmAlmrich		
<b>Naumburg</b> (Umgehung)	14 km	56,5 km
Blütengrund, Schönburg, Leißling		
<b>Weißenfels</b>	16 km	<b>72,5 km</b>

Jena – Naumburg 49 km

Übernachtung Weißenfels (z.B. Hotel am Märchenbrunnen; Merseburger Str. 41)

### 2. Etappe (Saale-Radweg)

<b>Weißenfels</b>		
Kriechau, Schkortleben, Vesta		
Bad Dürrenberg	15,5 km	15,5 km
Kröllwitz, Leuna		
<b>Merseburg</b>	10 km	25,5 km
Schkopau, Hohenweiden, Röpzig		
<b>Halle</b>	19 km	44,5 km
Lettin, Brachwitz, Döblitz, Mücheln		
Wettin	21 km	<b>65,5   138 km</b>

Naumburg – Halle 61 km

Übernachtung Wettin (z.B. Pension Meyers Stuben, Lange Reihe 36)

### 3. Etappe (Saale-Radweg)

Wettin		
Dobis, Rothenburg, Trebnitz		
Alsleben	21,5 km	21,5 km
Großwirschsleben, Plötzkau, Gröna		
<b>Bernburg</b>	16 km	37,5 km

Nienburg, Wedlitz		
Calbe /Gottesgnaden	17,5 km	55 km
Groß Rosenberg		
Elbe /Barby	16 km	<b>71   209 km</b>

Halle – Bernburg 58 km, Bernburg – Barby 32 km

Übernachtung Barby (z.B. Gästehaus Zum Rautenkranz, Schlosstr. 29)

#### 4. Etappe (Elbe-Radweg 2)

Barby		
Ronney, Plötzky		
<b>Magdeburg</b>	25 km	25 km
Alt Lostau, Hohenwarthe, Niegripp, Schartau		
Rogätz	34 km	59 km
Kehnert, Sandfurth, Ring- furth, Bittkau		
Tangerhütte, OT Grieben	24,5 km	<b>83,5   292,5 km</b>

Magdeburg – Tangermünde (siehe 5. Etappe) 75 km

Übernachtung Grieben (z.B. Ferienwohnung Griebener Hof, Breite Str. 28)

#### 5. Etappe (Elbe-Radweg 2)

Grieben		
Schelldorf, Buch		
<b>Tangermünde</b>	16 km	16 km
Hämerten, Storkau, Billberge		
Arneburg	16 km	32 km
Hohenberg-Krusemark, Kirch- Polkritz, Büttnerhof, Werben		
Räbel/Havelberg	35,5 km	67,5 km
Zur Unterkunft	5 km	<b>72,5   365 km</b>

Übernachtung Havelberg (z.B. Pension ArtHotel Kiebitzberg, Schönberger Weg 6)

#### 6. Etappe (Elbe-Radweg 2)

Räbel/Havelberg		
Neuwerben, Gnevsdorf, Rühstädt, Hinzdorf		
<b>Wittenberge (C-Route, 13b))</b>	38,5 km	38,5 km
Wahrenberg, Wanzer, Aulosen		
Lütkenwitsch/Schnackenburg	23,5 km	<b>62   427 km</b>

Übernachtung Schnackenburg (z.B. Pension Deichgraf, Elbstr. 7)

## 7. Etappe (Elbe-Ostsee-Radweg)

Lütkenwitsch		
Lenzen, Gorlosen, Eldena	33 km	33 km
Glaisin, Techentin		
<b>Ludwigslust</b>		
Groß Laasch, Neustadt-Glewe, Friedrichsmoor, Goldenstädt, Mirow		
Plate (bei <b>Schwerin</b> )	40 km	<b>73   500 km</b>

Übernachtung Plate (z.B. Pension und Gaststätte Zum Fässchen, Conrader Str. 25)

## 8. Etappe (Elbe-Ostsee-Radweg)

Plate		
Mueß, <b>Schwerin</b> , Wickendorf, Seehof, Lübstorf		
Bad Kleinen (Fregehaus)		
Hohen Viecheln, Moltow, Dorf Mecklenburg		
<b>Wismar</b> Grabstätte Frege, Frege-Skulptur, Hafen	50 km	<b>50   550 km</b>

Die Kilometerangaben sind der Literatur entnommen oder geschätzt.

Wenn man diese Planung mit der tatsächlichen Route vergleicht, wird man doch einige Abweichungen finden (siehe Abschnitt 11). In der Regel ist die Planung ein fortlaufender Prozess, der letzten Endes sogar auf der Tour selbst noch korrigierbar ist. Empfehlenswert ist in jedem Falle, sich kleine Reserven zu lassen, damit man bei möglichen Korrekturen nicht überfordert wird.

Parallel dazu versuchte ich, Radfahrer aus meinem Umfeld für die Tour zu gewinnen. Das erwies sich schwieriger als ursprünglich gedacht. Bei meinen Kollegen an der Hochschule Wismar waren die Lehrverpflichtungen in der genannten Woche ein prinzipielles Hindernis. Prof. *Uwe Lämmel*, eifriger Radfahrer und Leiter des Gottlob-Frege-Zentrums, weilte zu der Zeit im Ausland. Eine andere Kollegin aus dem Zentrum hatte zunächst zugesagt, musste dann aber kurzfristig aus familiären Gründen passen. Auch für Kollegen in Jena und andere Arbeitnehmer war ein einwöchiger Urlaub zu ungewohnter Zeit sicher ein Problem. Ein Studienkamerad musste wegen einer notwendigen medizinischen Behandlung absagen. *Siegfried Schultz* teilte mir mit, dass er wegen eines wichtigen Familienfestes nur den zweiten Teil der Tour mitfahren konnte. Nachfragen beim ADFC in Wismar und bei den Rostocker Triathleten waren ergebnislos, da die Woche schon mit anderen Terminen belegt war. Nach der Enttäuschung über

die geringe Resonanz erwies sich die Quartierbestellung als relativ einfach. Da es über fahrradfreundliche Quartiere genügend Informationen in Broschüren und im Internet gibt, war ich damit schnell fertig. Die Entscheidungen traf ich selber, und die Mitfahrer akzeptierten ohne Einwände. Am 8. März traf ich mich mit *Siegfried Schultz* in Wismar zu einer Vorberatung. Dabei schlug er kleine Streckenänderungen vor, gab Hinweise zur Vorbereitung, zur Ausrüstung, zu Besichtigungen und andere kleine Tipps. U.a. empfahl er mir, einen Erinnerungswimpel zu gestalten und ein Tourenheft zur Streckenerfassung zu besorgen. Die Ergebnisse dieser Vorschläge sind im Anhang abgebildet (A2, A3).

Wir beschlossen, täglich gegen 9.00 Uhr zu starten und mittags eine kleinere Pause (maximal 1 Stunde) mit Verpflegung einzulegen. Abends wollten wir dann am Zielort reichlicher essen, trinken und entspannen. Hier konnte ich von einem sehr erfahrenen Tourenfahrer viel profitieren. Ich bin ihm sehr dankbar dafür. Siegfried schlug auch eine gemeinsame Vorbereitungstour vor, um die jeweilige Fahrweise kennenzulernen. Diese Tour fand dann am 11. April auch tatsächlich statt (siehe unten) und war für mich sehr aufschlussreich.

Natürlich war mir klar, dass ich mich konditionell vorbereiten musste. Neben einigen wenigen Radtouren mit der Schulklasse, einigen Radtouren zum Ostseestrand nahe Graal-Müritz als Jugendlicher, einer längeren Fahrradtour während einer Semesterpause im Studium und gelegentlichen Radtouren nach Warnemünde und Dierhagen (Fischland) sowie im Umland von Erfurt hatte ich nichts weiter aufzuweisen. Insofern nagte auch der Zweifel in mir, ob ich der Tour gewachsen war. Aber ein Zurück gab es nach den offiziellen Ankündigungen und den Erwartungen meiner Mitstreitern auch nicht. Meine Vorbereitungstouren ergaben sich sporadisch unter Berücksichtigung der Wettersituation. Hier folgt die kurze Liste:

- 22. Januar: Tour Kessin – Schutow – Hanse-Messe Schmarl und zurück (bei verschneiten Wegen, 30 km)
- 27. Februar: Tour Kessin – Schutow – Warnemünde mit Umgebung und zurück (40km)
- 11. April: Tour Kessin – Gehlsdorf – Stadthafen – Warnemünde – Börgerende – Doberan – Lambrechtshagen – Westfriedhof – Kessin zu weiten Teilen gemeinsam mit *Siegfried Schultz* (80 km)
- 16. April Tour Kessin – Brinckmansdorf – Sanitz – Tessin und zurück (50 km)



- 19. April Kessin – Stadthafen – Evershagen – Lütten-Klein – Warnemünde und zurück über die Stadtautobahn (40km)

Schließlich starteten wir am 30. April zu dritt von Jena. Zu unserer Ausrüstung gehörten u.a.:

- Strapazierfähiges Tourenfahrrad mit Gangschaltung, Fahrradhelm und Fahrradgepäcktaschen, Ausweis und Bargeld bzw. Geldkarte,
- Wundsalbe, Schmerzsalbe und Erste-Hilfe-Paket,
- Sonnenbrille, Sonnencreme, Mobiltelefon und Fotoapparat,
- Luftpumpe, Werkzeug und Ersatzschlauch,
- Fahrradlandkarten und etwas Schreibmaterial,
- ausreichend Trinkflüssigkeit und etwas Nahrung zu Etappenbeginn,
- Mütze bzw. Kopfbedeckung (z.B. Piratentuch als Wärmeschutz unter dem Helm), strapazierfähige Schuhe, flexible Kleidung nach dem Zwiebel-schalenprinzip (je nach Bedarf Kleidung schichtweise an- und auszuziehen), Regenschutz, eventuell weitere Kleidung als Reserve,
- Fahrradwimpel und Radwanderpass (Nachweisbogen für Unterkunftsstempel), siehe Anhang A2, A3.

### 3. Erste Etappe von Jena nach Weißenfels

Von Udestedt bei Erfurt kommend trafen *Ronald Knorre* und ich am 30. April im Auto kurz vor 9.00 Uhr rechtzeitig in **Jena**, Forstweg 29, am Frege-Haus ein (siehe Abb. 1).



Abb. 1: Frege-Haus

Dabei waren auch meine Frau *Dorothea*, meine Tochter *Sabine* und deren drei kleine Kinder *Lotta*, *Maxim* und *Pia*.



Abb. 2: Familie Schott mit drei Enkeln im Auto nach Jena

Die im Auto mitgeführten Fahrräder wurden fahrbereit gemacht und mit Gepäcktaschen bestückt. Kurz darauf kamen auch Dr. *Gerhard Lischke*<sup>1</sup> aus Apolda mit zwei ehemaligen Kollegen aus Jena und Frau *Tabea Rohr* von der Jenaer Universität als Gäste am Treffpunkt an. Frau *Christina Gadau* aus Oberroßla komplettierte dann das Feld der Radler. Schließlich meldete sich noch ein Pressevertreter aus Jena, den Herr *Lischke* informiert hatte.

---

<sup>1</sup> Siehe Ergänzung S. 70



Abb. 3: Tabea Rohr (Bildmitte) mit den Teilnehmern der Radtour (und einem Enkel)

Über den Start der Frege-Radtour und den damit geehrten *Gottlob Frege* wurde später auch in zwei Thüringer Zeitungen durchaus sachkundig berichtet. In der einen wurde aber (vielleicht aus Lokalpatriotismus) laut Bildunterschrift nur der Thüringer *Ronald Knorre* zur Tour verabschiedet, den die Leser sicher mit mir (im Bild dort vorn) verwechseln. Ich erwähne das nur, um exemplarisch zu zeigen, wie „verkehrt“ bestimmte Dinge teilweise bei Reportern bzw. bei den Lesern ankommen (siehe Pressecho im Anhang A5).

Die Philosophin Frau *Rohr* teilte einige Blätter zur Information aus (Fotos von *Gottlob Frege*) und hielt ihren kurzweiligen Einführungsvortrag zu Frege in Jena direkt vor seinem ehemaligen Wohnhaus (siehe Abb. 4 und Anhang A6).



Abb. 4: Tabea Rohr (zweite von rechts) beim Vortrag vor Freges Haus

Während sich *Frege* als „außerordentlicher“ Professor sein Haus nur durch die finanzielle Unterstützung seiner Mutter leisten konnte, stand schräg gegenüber die Villa eines „ordentlichen“ Jenaer Professors aus Freges Zeiten. Wir erfuhren außerdem, dass *Frege* oft mit seinem kleinen Hund nach Wismar wanderte und später, als der zu altersschwach war, dem Tier zuliebe die Eisenbahn benutzte.

Nach dem Vortrag wurden die Radler von den übrigen mit guten Wünschen verabschiedet, nachdem noch einige Startfotos geschossen wurden.



Abb. 5: Kurz vor dem Start zur Fahrradtour

Das Wetter war sehr schön, nur die Morgentemperaturen waren noch recht niedrig. Auf das Wetter an den folgenden Tagen gehe ich nur ausnahmsweise ein, denn wir hatten ausgesprochenes Glück. Auch die Temperaturen stiegen von Tag zu Tag merklich an. Die Geschwindigkeiten an den ersten Tagen waren zunächst niedrig, jeder nahm auf die anderen Mitfahrer Rücksicht. Wir wollten uns eher schonen und einfahren, um für die folgenden Tage genügend Kraftreserven zu behalten.

Jena selbst kannte ich in Teilen schon recht gut. Meine Tochter *Sabine* und ihr Mann *Ronald Knorre* hatten an der Fachhochschule Medizintechnik studiert. Trotzdem ist Jena selbst immer wieder eine Reise wert. Leider musste die ursprünglich geplante Stadtführung zu Beginn der Radtour aus Zeitmangel ausfallen. Hier folgen einige bemerkenswerte Fakten.

**Jena.** Die Ansiedlung erhielt im 13. Jahrhundert Stadtrecht. Im Jahre 1331 fiel die Stadt an die Wettiner. Dieses Fürstengeschlecht wird uns im Ort Wettin erneut begegnen. Jena nahm mit der Universitätsgründung im Jahre 1558 einen deutlichen Aufschwung. Im 18. Jahrhundert wurde Jena zur Hochburg der deutschen idealistischen Philosophie. Johann Gottlieb *Fichte* (1762-1814), Friedrich von *Schelling* (1775-1854) und Georg Wilhelm Friedrich *Hegel* (1770-1831) waren dort zeitweilig Professoren. Etwa zur gleichen Zeit lebten auch die deutschen „Dichturfürsten“ Johann Wolfgang von *Goethe* (1749-1832) und Friedrich von *Schiller* (1759-1805). Während *Goethe* und *Schiller* meist mit dem nahe gelegenen Weimar in Verbindung gebracht werden, so hatte doch *Schiller* in Jena zeitweilig eine Professur, und *Goethe* führte im Auftrag des Weimarer Herzogs *Karl August* die Aufsicht über mehrere Institute der Universität. Auch die Frühromantiker August Wilhelm von *Schlegel* (1767-1845), Clemens von

*Brentano* (1778-1842) und *Novalis* (Friedrich von Hardenberg, 1772-1801) wirkten in Jena.

Im Jahre 1806 fand übrigens bei Jena und Auerstedt eine entscheidende Schlacht zwischen den Truppen Preußens und Sachsens auf der einen Seite und den Truppen Napoleons auf der anderen Seite statt, die letztere als Sieger beendeten. Eine Reaktion darauf war der gemeinsame Kampf deutscher Länder gegen die Napoleonische Fremdherrschaft. Der Idee der nationalen Einheit folgend wurde im Jenaer Gasthof „Zur Tanne“ 1815 die erste bürgerliche Studentenvereinigung (Deutsche Burschenschaft) gegründet, die im Oktober das nationale Wartburgfest organisierte. Wie ich kürzlich las, will Jena sich mit seinen historischen Umbrüchen und seiner Vorreiterrolle in der Epoche der Aufklärung als Kulturhauptstadt Europas 2021 bewerben.

In Jena gab es aber auch eine Blütezeit von Naturwissenschaft und Technik. Neben dem Mathematiker *Gottlob Frege* waren der Biologe *Ernst Haeckel* (1834-1919), der Mechaniker *Carl Zeiß* (1816-1888), der Physiker *Ernst Abbe* (1840-1905) und der Chemiker *Otto Schott* (1851-1935) herausragende Fachleute in Jena. Das hatte auch Auswirkungen auf die regionale Industrie. Das Glaswerk Schott und die feinmechanisch-optischen Zeiss-Werke machten Jena weltbekannt. Auch der charismatische Weimarer Hofkapellmeister und Komponist *Franz Liszt* (1811-1886) hielt sich des Öfteren in Jena auf.

Die Verbindung der Universität mit dem Namen Friedrich Schillers erfolgte 1934, also in der Zeit des Nationalsozialismus. Das Hauptgebäude der Friedrich-Schiller-Universität aus den Jahren 1905-1906 steht im Fürstengraben 1, wo sich einst das herzogliche Schloss befand. In den Fluren befinden sich zahlreiche Gelehrtenportraits, vor dem Gebäude stehen Denkmäler berühmter Persönlichkeiten. Auch die Büste von Gottlob Frege befindet sich an der Universität (Hörsaal Z1, Philosophische Fakultät, Zwätzengasse 12). Dort fand 1979 auch die erste internationale Frege-Konferenz statt, genau 100 Jahre nach Erscheinen von Freges berühmter „Begriffsschrift“.

Jenas modernes Wahrzeichen ist der JenTower, ein ohne Antennenanlage etwa 145 m hohes rundes Turmgebäude (die Höhenangaben schwanken je nach Quelle), das 1972 vollendete Universitätshochhaus im Stil eines Fernrohres. Nach dem Auszug der Universität im Jahre 1995 ist es nun ein privat betriebenes Büro- und Hotelgebäude, übrigens das höchste derartige Gebäude in den neuen Bundesländern. Oben bietet eine Aussichtsplattform einen tollen Rundblick in die Region. Ein Stück oberhalb des *Frege*-Hauses steht einer der vielen *Bismarck*-Türme, von denen einige weitere an unserer Route lagen.



Jena befindet sich im Durchschnitt etwa 150 m über dem Meeresspiegel, wobei in der Umgebung auch Höhen über 400 m erreicht werden. Auf unserer Route an der Saale gibt es bis Naumburg, das nur noch etwa 100 m hoch liegt, gelegentliche Anstiege bis auf eine Höhe von maximal 200 m. Nach Naumburg folgt ein kleiner Anstieg. Das nachfolgende allmähliche Gefälle führt bis Weißenfels, das wieder bei etwa 100 m liegt.

In Jena ging es zunächst vom langen Forstweg ostwärts bergab zur Saale, deren Verlauf wir mit dem Rad folgten (siehe Abb. 6).



Abb. 6: Nach dem Start bergab zur Saale

Über eine Brücke fuhren wir bei der nächsten Gelegenheit ans rechte Saaleufer und flussabwärts vorbei am **Schloss Thalstein**. Danach durchfuhren wir **Kunitz** und **Golmsdorf**. Die Radwege durch die Natur waren in gutem Zustand (siehe Abb. 7).



Abb. 7: Christina und Dieter auf einem asphaltierter Radweg entlang der Saale

Die immer wieder vorspringenden Kalkberge bieten eine eindrucksvolle Gebirgskulisse, die ein besonders mildes Klima erzeugt. Auf den Bergen und Höhen rund um das Saaletal sahen wir mehrere Burgen und Schlösser. Das kleine Städtchen **Dornburg**, das wir links der Saale auf den Bergen liegen sahen, hat

z.B. sogar 3 Schlösser auf einmal zu bieten, die ein lohnenswertes Ausflugsziel sind (siehe Abb. 8).



Abb. 8: Im Vordergrund die Saale, im Hintergrund Dornburg mit seinen Schlössern

Die Schlösser entstammen verschiedenen Kunstepochen (Gotik, Renaissance, Rokoko) und sind von Gärten umgeben. Aufgrund seiner exponierten strategischen Lage fanden in Dornburg um 1000 drei Reichstage statt. Auch *Goethe* hielt sich wiederholt dort auf.

In **Dorndorf-Steudnitz** auf der Höhe von Dornburg wechselten wir auf die linke Saaleseite. Danach fuhren wir am Wehr von **Döbritschen** vorbei und erreichten **Camburg** mit seiner Burg auf einer Anhöhe rechts der Saale (siehe Abb. 9). Es folgte **Kleinheringen**, das schon in Sachsen-Anhalt liegt, während das benachbarte Großheringen, wo die Ilm in die Saale mündet, noch zu Thüringen gehört. Kurz danach erreichten wir **Saaleck** mit seiner Burg (siehe Abb. 10). Burg Saaleck und die Rudelsburg sind schon von weitem zu erkennen.



Abb. 9: Camburg an der Saale



Abb. 10: Die Burg Saaleck

In Saaleck ging es wieder auf die rechte Seite der Saale vorbei an der Rudelsburg (siehe Abb. 11).



Abb. 11: Die Rudelsburg

In der Kur- und Salinenstadt **Bad Kösen** weitet sich das Saaletal wieder. Wahrzeichen sind das Gradierwerk (mit einer Länge von 325 m) und das „Kunstgestänge“, ein historisches Pumpwerk für die Sole. In der Umgebung liegen Weinanbaugebiete. An einem fuhren wir vorbei (siehe Abb. 12). Der nächste größere Ort war **Naumburg**, das auf einer Anhöhe über den Flüssen Saale und Unstrut liegt und urkundlich um 1000 erstmalig erwähnt wird. (Unten im Blü-  
tengrund nördlich von Naumburg mündet die Unstrut in die Saale).





Abb. 12: Weinanbau im Saale-Unstrut-Gebiet

Über **Schulpforte** und **Almrich** erreichten wir die Stadt. Der berühmte Dom St. Peter und Paul mit den zwölf lebensgroßen Stifterfiguren im Westchor ist das weithin sichtbare und eindrucksvolle Wahrzeichen von Naumburg (siehe Abb. 13). Im Inneren befinden sich viele weitere Kunstwerke. Die Kirchenfenster wurden von dem bekannten Künstler *Neo Rauch* neu gestaltet. Direkt vor dem Dom, im Außenbereich des Dom Café, nahmen wir unser bescheidenes Mittagmahl ein.



Abb. 13: Naumburger Dom

**Naumburg.** Die Stadt hat ein gut erhaltenes historisches Zentrum, das mit seinen vielen Kunstdenkmälern des Barock und der Renaissance einmalig ist. Es gibt sogar eine historische Straßenbahn. Sehenswert ist sicher auch das Nietzsche-Haus, das wir allerdings nicht besuchten. Der Philosoph und Philologe *Friedrich Nietzsche* (1844-1900) verbrachte die meiste Zeit seiner Kindheit und Jugend in Naumburg. Als Professor wirkte er in Basel (Schweiz). Die letzten elf Lebensjahre lebte er in geistiger Umnachtung wieder in Naumburg und danach bis zum Lebensende in Weimar. Die Person Nietzsches ist schillernd genug, um Stoff für geistige Auseinandersetzungen zu finden. So hat er viele Literaten und Philosophen nachdrücklich beschäftigt und beeinflusst.

Schließlich erreichten wir über **Schönburg** vorbei an der dortigen Burgruine (ehemalige Bischofsburg) und **Leißling** unser Etappenziel **Weißenfels**, das sich rechts und links der Saale erstreckt.

**Weißenfels.** Die Stadt entstand im 12. Jahrhundert am Fuße des „weißen Felsens“. In ihr liegt die große Park- und Schlossanlage Neu-Augustusburg, die ehemalige Residenz der kursächsischen Nebenlinie Sachsen-Weißenfels. Im Nordflügel des Schlosses befindet sich ein völkerkundliches Schuhmuseum (siehe Abb. 14). Im 19. Jahrhundert entwickelte sich Weißenfels nämlich zu einer Metropole der handwerklichen und industriellen Schuhproduktion.



Abb. 14: Hinweistafel vor dem Schloss Neu-Augustusburg

Der in einem Park gelegene 21 m hohe Bismarckturm bietet einen herrlichen Blick über Weißenfels und das Saaletal. In Deutschland gibt es sage und schreibe 146 Türme, die nach dem „Eisernen Kanzler“ *Otto von Bismarck* (1815-1898) benannt sind. Zu DDR-Zeiten wurde dieser Turm übrigens dem Kaiserlichen Mathematiker und Hofastronomen *Johannes Kepler* (1571-1630) gewidmet. Außerdem gibt es ein Novalishaus und ein Heinrich-Schütz-Haus. Der schon in Jena erwähnte *Friedrich von Hardenberg* war Amtshauptmann in Weißenfels und wurde dort im Alter von 28 Jahren auch begraben. Am Rande des Stadtparkes befindet sich seine Grabstätte.

Der bekannte deutsche Komponist *Heinrich Schütz* (1585-1672) hatte in Weißenfels ab 1651 seinen Alterssitz und schuf hier seine bekannten Spätwerke. Gestorben ist er in Dresden.

Bei unserem abendlichen Spaziergang durch Weißenfels fiel uns manches schöne Detail auf, z.B. ein kunstvoll gestalteter Brunnen mit erklärender Tafel (siehe Abb. 15). Allerdings sahen wir auch, dass Teile der Stadt in einem schlechten Zustand sind. Der industrielle Niedergang in der Stadt nach der Wiedervereinigung hinterlässt deutliche Spuren.



Abb. 15: Brunnen in der Innenstadt von Weißenfels

#### 4. Zweite Etappe von Weißenfels nach Wettin

Pünktlich gegen 9.00 Uhr verließen wir unser Quartier und anschließend Weißenfels (siehe Abb. 16)



Abb. 16: Dieter und Christina beim Verlassen von Weißenfels

Von **Weißenfels** aus durchfahren wir **Kriechau**, **Schkortleben** und nach einem Wechsel auf die rechte Seite der Saale **Vesta**. In **Bad Dürrenberg** steht eine Borlachsche Saline. Hier wurde bis 1963 auch Kochsalz gewonnen. Im Ort fiel uns das Gradierwerk im 10 Hektar großen Kurpark auf, das mit 600 m in Europa das längste zusammenhängende sein soll. In Bad Dürrenberg kreuzt außerdem der Saale-Radweg den Radweg Leipzig – Geiseltal. Über **Kröllwitz** erreichten wir **Leuna**.

**Leuna**. Die Stadt wurde erst in den Jahren 1917-1927 als Gartenstadt nach Plänen des Architekten Karl Barth erbaut (Werksiedlung Neu-Rössen). Sie sollte ein Symbol der Vielfalt mit unterschiedlichen Haustypen verschiedenster Größen und umgeben vom Grün der Natur sein. Sie ist heute das größte Flächen- und denkmal im Saalekreis.

Während der DDR-Zeit war Leuna ein international bekannter Standort der Chemieindustrie. Viele Chemieabsolventen damals fanden dort ihre Arbeit. Doch die Schlote in der Region waren „Dreckschleudern“ ohnegleichen. Auch heute wirkt der Charakter einer Industrielandschaft fort. Leuna geht, wenn man der Saale folgt, direkt in Merseburg über.

**Merseburg**. Einer der ersten Merseburger Bischöfe, *Thietmar von Walbeck*, legte 1015 den Grundstein für den Neubau des Domes. Kurz nach der Reformation starb 1561 der letzte katholische Bischof.

Der Merseburger Dom ist reich ausgestattet. Er enthält u.a. eine Fürstengruft und ein Kapitel mit Teilen des Domschatzes und einer Bibliothek. Im Jahre



1841 wurden dort in einer theologischen Schrift des 9. bzw. 10. Jahrhunderts die Merseburger Zaubersprüche entdeckt. Diese stellen einzigartige magische Beschwörungsformeln (Stabreime) des germanischen Heidentums in altdeutscher Sprache dar. Ein Faksimile davon ist im Dom zu sehen.

In unmittelbarer Nähe des Domes befindet sich auch das Schloss mit einem schönen Schlossgarten am Saaleufer und einem Salon. Das Schloss beherbergt ein kulturhistorisches Museum. Im Schlossvorhof steht ein Rabenkäfig, der an eine alte Rabensage erinnert. Sehenswert sind auch ein Luftfahrt- und Technik-Museumspark, das Deutsche Chemie-Museum, in dem die Entwicklung der chemischen Industrie in der Region dokumentiert wird, und eine Galerie des bekannten Malers und Grafikers *Willi Sitte*, der in der DDR seit 1959 Professor an der Hochschule für industrielle Formgestaltung in Halle – Burg Giebichenstein war.

Früher wurden im östlich von Merseburg liegenden Geiseltal reiche Braunkohlevorkommen entdeckt und abgebaut. Im Gefolge entstanden chemische Industrien. Heute ist der Geiseltalsee, der in einer aufwendigen Transformation aus dem ehemaligen Braunkohlerevier entstand, der größte künstliche See Deutschlands. Den See kann man auf einem Kurs von etwa 30 km Länge zu Fuß oder mit dem Fahrrad umrunden.

Während das Land um Leuna und Merseburg noch leicht hügelig ist, ergießt sich die Saale allmählich in das Hallesche Tiefland. Die nördlichen Ausläufer von Merseburg führten uns nach **Schkopau**, einem Standort der chemischen Großindustrie (u.a. Buna). In Schkopau gibt es eine Burg aus dem 8. Jahrhundert, die sich im 12. Jahrhundert zu einer ausgedehnten Burganlage entwickelte. Das darin enthaltene Wohnschloss (1554-58) ist heute zum Schlosshotel ausgebaut. Nach Durchfahrt des kleinen Ortes **Hohenweiden**, in dessen Umgebung die Saale einige Schlingen hat, gelangten wir nach **Röpzig**. Hier bietet die Reederei Riedel Ausflugsstouren nach Burg Giebichenstein an. Die Fähre brachte uns über die Saale.

Nach wenigen Kilometern erreichten wir die Großstadt **Halle**. Wir durchquerten Halle zunächst am rechten Saaleufer entlang in einer parkähnlichen Grünzone. Dort liegt in der Südstadt die Radfahrerkerche St. Petrus. Die Fahrt führte uns ins Zentrum von Halle mit seinem schönen Marktplatz. Im Außenbereich des Restaurants Hermes nahmen wir unser Mittagmahl ein und genossen den Sonnenschein (siehe Abb. 17 und Abb.18).



Abb. 17: Das Restaurant unserer Wahl in Halle



Abb. 18: Ronald genießt die Mittagspause auf dem Marktplatz in Halle

Dann ging es zurück zur Saale und auf der Höhe der schon erwähnten Burg Giebichenstein über eine Brücke auf die linke Uferseite. Hier fuhren wir nun etwas abseits der Saale bis **Lettin**.

**Halle.** Bereits vor 6000 Jahren wurde auf dem Gebiet der heutigen Großstadt Halle Salz gewonnen. Schon 961 existierte die Burg Giebichenstein, die über der Saale thronte und deren Reste heute zu Halle gehören. In einem Teil der Burg sitzt die heutige Hochschule für Kunst und Design. Von hier hat man einen grandiosen Blick in das Tal, den auch schon *Brentano* und *Goethe* genossen. Im Jahre 1281 oder etwas früher trat Halle der Hanse bei. Bis in das 17. Jahrhundert spielte die Salzgewinnung eine herausragende Rolle in der Stadt. Die Geschichte des Salzes findet man im technischen Halloren- (Salzwerke bzw. Salzarbeiter) und Saline-Museum. Im Jahre 1694 wurde in Halle die Friedrichs-Universität gegründet und entwickelte sich damals bald zur meistbesuchten Universität Deutschlands. Hier lehrten später der Aufklärer *Christian Thomasius* (1655-1728) und der Mathematiker und Philosoph *Christian Wolff* (1679-1754). Die

beiden benutzten damals anstelle der lateinischen schon die deutsche Sprache in Lehre und Forschung. Im Jahre 1817 wurde die heutige Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg mit der Universität Wittenberg vereinigt. Der bekannte Mathematiker und Schöpfer der Mengenlehre *Georg Cantor* wurde schon erwähnt. Auch die bekannte Deutsche Akademie der Naturforscher „Leopoldina“ hat in Halle ihren Sitz.

Das Zentrum der Altstadt bildet der schon erwähnte eindrucksvolle Marktplatz. Hier stehen auch der Rote Turm (1418-1506), ein Symbol des aufstrebenden Bürgertums, das Händeldenkmal (1858) und die viertürmige Marktkirche „Unser Lieben Frauen“ (1529-1554) mit den berühmten Figuren des *Konrad von Einbeck* (siehe Abb. 19).



Abb. 19: Kirche am Markt in Halle

In der Nikolaistraße in der Altstadt befindet sich das Geburtshaus des großen Komponisten *Georg Friedrich Händel* (1685-1759) mit einem kleinen Händelmuseum. Händel war später bis zu seinem Lebensende in London als Hofkomponist tätig. Westlich des Händelhauses befindet sich der Domplatz mit Dom und Residenz (ehemaliges Wohnschloss des Kardinals). Nördlich vom Domplatz liegt die Moritzburg, die ehemalige Zwingburg der Erzbischöfe von Magdeburg, die lange über Halle herrschten.

Von Lettin aus ging es im Landschaftsschutzgebiet „Unteres Saaletal“ nach **Brachwitz**. Die „Brachwitzer Alpen“ sind eine Hügelkette, die viele seltene Ar-

ten von Pflanzen und Tieren beherbergen. In Brachwitz nutzten wir die Fähre, um auf die andere Saaleseite zu kommen (siehe Abb. 20).



Abb. 20: Mit Fähre geht es über die Saale

Immer wieder sahen wir auch gelbe Rapsfelder (siehe Abb. 21).

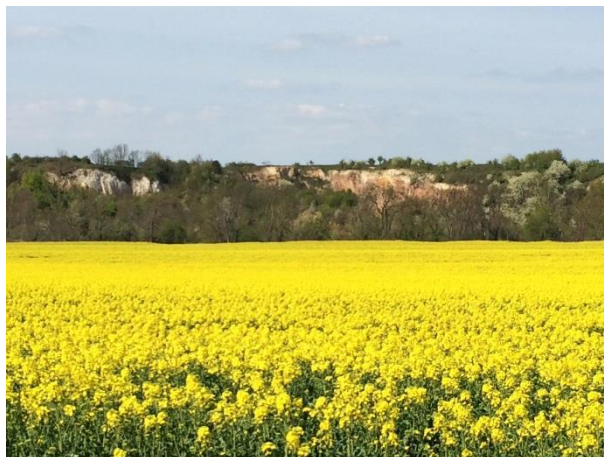


Abb. 21: Ein Rapsfeld in der Nähe von Brachwitz

In einem großen Bogen folgten wir der Saale zunächst westwärts und dann nordwärts. Über **Döblitz** erreichten wir dann **Mücheln**. Hier befinden sich die ehemalige Templerkapelle Sankt Marien (um 1280) und ein kleines Fahrradmuseum. Von Mücheln ging es auf abschüssigem Weg nach **Wettin** mit seiner schon von weitem sichtbaren Burganlage, die hoch oben auf einem Porphyrrücken thront (siehe Abb. 22).





Abb. 22: Wettin mit Burg

Hier übernachteten wir in der Pension Meyers Stuben in kleinen Zimmern. Der Pensionsinhaber führte auch die Gaststätte Alt-Wettin, wo wir zu Abend aßen. Vorher führte uns ein Spaziergang in die Höhe zur Burganlage (siehe Abb. 23).



Abb. 23: Christina schaut von der Burg Wettin auf die Saale

**Wettin.** Der Ort wurde 961 erstmals als Stadt erwähnt. Heute hat er über 2000 Einwohner und liegt auf einer Höhe von etwa 140 m. Die Burg ist wohl slawischen Ursprungs und wurde später der Stammsitz der Wettiner, eines alten deutschen Herrschergeschlechts, das in Deutschland und Europa vertreten war und sich im Laufe der Zeit in viele Linien aufspaltete, von denen etliche auch wieder ausstarben. *August der Starke*, König von Sachsen und Polen, war ein Wettiner. Im November 1918, nach der Novemberrevolution, verzichteten die Wettiner in Deutschland auf den Thron. Von der alten Burg, die auf einem Felsrücken über der Saale liegt, sind nur noch Reste erhalten. Die Burg hatte später eine wechselvolle Geschichte. Neuere Gebäude wurden im 19. Jahrhundert errichtet. Neben der Burg sind das Rathaus (1660-1662) und die Stadtkirche Sankt Nikolai (12. Jh., im 16. Jh. spätgotisch umgebaut) erwähnenswert. Außerdem gibt es

auch hier einen Bismarckturm. Die im 15. Jh. entdeckten Steinkohlevorkommen wurden aber erst vom Ende des 17. Jh. bis Ende des 19. Jh. ausgebeutet. In dieser Zeit war Wettin also eine Bergbaustadt.

## 5. Dritte Etappe von Wettin nach Schönebeck

Von **Wettin** aus radelten wir rechts der Saale über **Dobis** nach **Rothenburg**. Hier stand eine Slawenburg aus dem 9. Jh., die später aber geschleift wurde. Später wurde im Bergbau Kupferschiefer abgebaut.

Je nach Bedarf legten wir immer wieder kurze Pausen ein. (siehe Abb. 24)



Abb. 24: Dieter und Ronald bei einer kurzen Rast im Park

Über **Nelben** und **Trebnitz** erreichten wir **Alsleben**. Mit der Fähre gelangten wir wieder auf die linke Saaleseite. Hier befinden sich auch ein Barockschloss und eine Burganlage. Weiter ging es über **Großwirschleben** nach **Plötzkau**. Hier dominiert ein Renaissanceschloss in einer ehemaligen Burganlage den Ort. Der Schlossturm ist schon von weitem zu sehen. In der Anlage ist auch ein schönes Café. In **Gröna** ging es wieder auf die rechte Saaleseite. Danach erreichten wir bald die Stadt **Bernburg**. Links der Saale liegt die über eine Brücke erreichbare Talstadt, die wir kurz besuchten. In der größeren Bergstadt aßen wir bei Karl's Platz am Karlsplatz Mittag. In diesem Teil befindet sich auch das Museum Schloss Bernburg mit verschiedenen Ausstellungen. Das Schloss hat einen

Eulenspiegelturn mit einer lebensgroßen Darstellung von Til Eulenspiegel, der seine närrischen Geschichten zu erzählen scheint.

Wir verließen Bernburg und fuhren an der Saale entlang bis **Nienburg**, wo sich eine geschlossene Saaleschleife (Alte Saale) befindet. Die Kirche St. Marien und St. Cyprian ist eine der bedeutendsten frühgotischen Hallenkirchen. Sie enthält u.a. ein Originalgemälde von Lucas Cranach dem Jüngeren und gehört sowohl zur Straße der Romantik als auch zur Cranachroute. Auf dem Markt befindet sich ein historisches Glockenspiel.

Von Bernburg ging es nordwärts entlang des Naturparks „Unteres Saaletal“ durch die Orte **Wedlitz** und **Wispitz** nach **Calbe**.

Calbe, die Stadt mit dem Kalb im Wappen, lag lange Zeit an der Verbindungsstraße zwischen Leipzig und Magdeburg. Später verlief diese dann über Bernburg. Im Ort gab es Braunkohlentiefbau. Während der DDR-Zeit beherrschten die großen Schloten das Stadtbild schon von weitem. Auf dem Markt befinden sich einige schöne Renaissance- und Barockbauten und eine steinerne Rolandsfigur, ein altes Symbol des Marktrechts.

Von Calbe aus wählten wir nicht, wie ursprünglich geplant, die Route nach Barby, sondern fuhren zur Abkürzung direkt in Richtung des Tageszieles **Schönebeck**, das schon an der Elbe liegt. Auf diesem Abschnitt verließen wir die Saale endgültig. Diese spontane Entscheidung bereitete uns einige Probleme, weil wir versuchten, die große Autostraße zu meiden und uns links oder rechts davon auf Feldwegen vorwärtszukommen. Schließlich erreichten wir den Süden von Schönebeck, das nur etwa 15 km entfernt von der Landeshauptstadt Magdeburg ist. Das Stadtzentrum liegt auf einer Höhe von etwa 50-52 m, das Stadtgebiet steigt nach Westen leicht an. Die östlich der Elbe gelegenen Ortsteile liegen niedriger, auf einer Höhe von etwa 47-48 m. Das Elbwasser stieg während der Jahrhundertflut 1845 etwa 4 m über das mittlere Hochwasser. Die östlichen Stadtteile sind durch einen Deich vor Überschwemmungen geschützt. Auf dem Bierer Berg südwestlich von Schönebeck befindet sich einer der 146 Bismarcktürme Deutschlands (siehe Abb. 25). Weitere Bismarcktürme standen schon in Jena, Weißenfels und Wettin.



Abb. 25: Bismarckturm auf dem Bierer Berg bei Schönebeck

Da ich mir in den Unterlagen notiert hatte, dass unsere Pension im nördlichen Ortsteil Grünewalde liegt, orientierten wir uns dorthin. Das waren noch etwa 8 Kilometer. Zur Elbquerung benutzten wir aus Unkenntnis die neue supermoderne Brücke, die leider keinen Fuß- oder Radweg besaß. Wir wurden immer wieder von großen Lastern überholt und fühlten uns dabei nicht gerade wohl. Man erzählte uns später, dass diese Brücke mit hohen Kosten verbunden war und eine Auszeichnung als schönste Brücke Europas erhielt.



Abb. 26: Elbauenbrücke bei Schönebeck

Wir durchfahren dabei auch das Stadtzentrum mit Fußgängerzone und Marktplatz (siehe Abb. 27).



Abb. 27: Der Marktplatz von Schönebeck

In Grünewalde angekommen, versuchten wir die gebuchte Hotelpension „Tannenhof“ zu finden. Als wir erfolglos blieben, fragten wir Kinder danach. Mit leuchtenden Augen zeigten sie uns einen Weg, der uns irgendwann zur Pension „Gisela“ führte. Die rührige Wirtin erklärte uns aber, dass unsere Pension nicht in Grünewalde liegt, sondern in dem Teil, in dem wir in Schönebeck einfahren. Sie rief in unserer Pension an, erklärte unseren Irrtum und bereitete die Wirtsleute auf unser späteres Kommen vor. Wie dieser Fehlschluss letztendlich entstanden ist, bleibt mir bis heute ein Rätsel. Obwohl wir schon etwa 80 km in den Beinen hatten, mussten wir nun einige Kilometer zurückfahren. Die Einsparung durch die gewählte Routenänderung war damit fast wieder verloren. Nun benutzten wir aber die alte Elbbrücke, von der wir inzwischen erfahren hatten. Sie besaß auch einen Fuß- und Radweg (siehe Abb. 28).



Abb. 28: Alte Elbbrücke in Schönebeck

Reibungslos fanden wir unsere Pension „Tannenhof“ in der Luisenstraße. Sie war in Familienhand. Der Vater, ein ehemaliger Langläufer, berichtete uns von



seinen „Heldentaten“. Die Tochter saß am nächsten Morgen im Frühstücksraum, um unser Essen zu „beaufsichtigen“. So hatten wir auch da einen einheimischen Gesprächspartner. Für den Abend bekamen wir noch Restaurantempfehlungen mit auf den Weg. Wir entschieden uns für ein bulgarisches Restaurant am Schwanenteich in der Nähe der Pension. Der Wirt und Kellner erzählte uns seine lange gesundheitliche Leidensgeschichte mit Dialyse und Transplantation, was ihm einerseits unseren großen Respekt einbrachte, aber andererseits auf die Dauer für uns belastend war. Der Wirt sprach auch über die Entwicklung des Ortes, der in der DDR-Zeit nicht nur ein bedeutender Kur- und Erholungsort war. Nach der Wiedervereinigung ließ die Bedeutung von Schönebeck stark nach. Viele junge Leute verließen den Ort. Gaststätten hatten es schwer, wirtschaftlich zu überleben. Schönebeck versucht weiterhin mit Kur- und Tourismusangeboten zu punkten. Es gibt ein Gradierwerk und Salzquellen. Wegen der landschaftlichen Schönheit wohnen inzwischen auch einige Millionäre im Ort, die aber leider nicht sein Restaurant besuchten, wie der Wirt beklagte. So würde er wohl bald nach Magdeburg gehen, um dort sein Glück mit einem Restaurant zu versuchen. *Ronald* bestellte hier übrigens ein ganz besonderes Gericht, dessen optische Wirkung erst nach dem Servieren sichtbar wurde. Drei runde Fleischstücke bildeten die bodenständigen Ecken einer Pyramide mit Holzspießen als aufstrebenden Kanten, die sich schließlich in einer großen rohen Zwiebel in der Spitze vereinigten. Da *Ronald* die Zwiebel nicht anrührte, erbot ich mich als „Allesesser“, der Zwiebel zu Leibe zu rücken. Ich schaffte aber nur ein Viertel davon, bis ich wegen der Schärfe im Mund und einem unguuten Gefühl im Hals aufgab. Das fiel mir nicht sonderlich schwer, da wir vorher keine Wette abgeschlossen hatten.

## 6. Vierte Etappe von Schönebeck nach Grieben

Es dauerte nach dem Verlassen von Schönebeck nicht lange, bis die Landeshauptstadt **Magdeburg** von Sachsen-Anhalt mit etwa 230 000 Einwohnern in Sicht kam. Wir durchfuhren die Stadt entlang der links-elbischen Uferpromenade, wobei wir einen Abstecher zum Dom und zur „Grünen Zitadelle“ des bekannten Künstlers *Hundertwasser* machten, der im Jahre 2000 verstarb und dessen letztes Werk nach seinem Tod 2003-2005 umgesetzt wurde. *Hundertwasser* sah dieses Architekturprojekt als „eine Oase für Menschlichkeit und die Natur“ (siehe Abb. 29 und Abb. 30).



Abb. 29: Teil der „Grünen Zitadelle“ von Hundertwasser



Abb. 30: Christina und Ronald vor der „Grünen Zitadelle“

**Magdeburg.** In alten Zeiten war die Elbe die Grenze zwischen Germanen und Slawen. In Magdeburg trafen sich wichtige Fernstraßen von Ost nach West. Unter Otto I. wurde sie Residenzstadt und galt nach Rom und Konstantinopel als dritt wichtigste Metropole in Europa. Die später aufblühende Handelsstadt wurde im Dreißigjährigen Krieg 1631 durch kaiserliche Truppen unter Führung von Tilly gestürmt und fast völlig dem Erdboden gleich gemacht. Um 1815 wurde

Magdeburg Hauptstadt der preußischen Provinz Sachsen. Um 1900 hatte sich Magdeburg nach der industriellen Revolution zu einer Industriegroßstadt entwickelt. Ende des Zweiten Weltkrieges wurde Magdeburg erneut stark zerstört. In der DDR-Zeit war Magdeburg Bezirkshauptstadt. Heute ist Magdeburg ein bedeutender Knoten des Eisenbahn- und Straßenverkehrs. Es besitzt außerdem einen großen Binnenhafen und an den nördlichen Ausläufern der Stadt das große Wasserstraßenkreuz von Elbe, Elbe-Havel-Kanal und Mittellandkanal mit Kanalbrücke der Autobahn A2 (918 m lang) und mehreren Schleusen.

Ausgangspunkt der Stadtentwicklung war der Domplatz mit dem doppeltürmigen und dreischiffigen gotischen Dom an der Südseite in unmittelbarer Elbnähe. Der Dom „St. Mauritius und St. Katharina“ wurde von 1209 bis 1520 erbaut. Bemerkenswert sind die im Chorhaupt stehenden Figuren von Aposteln und klugen bzw. törichten Jungfrauen mit ausgeprägten Gemütsausdrücken zwischen Glück und Verzweiflung aus dem 13. Jh. Im Inneren gibt es neben anderen Kunstwerken ein holzgeschnitztes Ehrenmahl für die Toten des ersten Weltkrieges von *Ernst Barlach* aus dem Jahre 1929. Der Dom gehört zu den offenen Radwegekirchen.

In Elbnähe stehen von Nord nach Süd weitere Sehenswürdigkeiten. Die Klosterkirche „Unser Lieben Frauen“ ist heute ein Kunstmuseum mit Konzerthalle. Etwas weiter folgt der Alte Markt mit dem barocken Alten Rathaus.

An der Uferpromenade befindet sich das Otto-von-Guericke-Museum. Der untriebige *Otto von Guericke* (1602-1686), Naturforscher, Baumeister, Bürgermeister und Diplomat wurde durch sein berühmtes physikalisches Experiment mit den Magdeburger Halbkugeln weltbekannt, das erstmals 1657 in Magdeburg vorgeführt wurde. Zweimal acht Pferde waren nicht in der Lage, zwei hohle und mit der von ihm erfundenen Luftpumpe evakuierte metallene Halbkugeln voneinander zu trennen, was die Wirkung des Luftdruckes anschaulich demonstrierte. Neben dem Museum gibt es ein Denkmal (1907) mit seinem Namen. Auch die Magdeburger Universität, die 1953 als Hochschule für Schwermaschinenbau gegründet wurde, ist seit 1993 nach ihm benannt.

Zwischen Elbe und alter Elbe befindet sich eine Insel mit einem großen Park und Hafenanlagen. Wir fahren nicht weit vom Otto-von-Guericke-Museum entfernt über eine Brücke, die die Flußinsel passierend das rechte Elbufer erreichte. Hier befinden sich weitere große Parkanlagen (Elbauenpark, Herrenkrugspark). Hier hatte 1999 die Bundesgartenschau ihren Platz. Damals wurde der Jahrtausendturm errichtet. Dieser etwa 60 m hohe Holzturm beherbergt eine Ausstellung über die Wissenschaftsgeschichte der Menschheit. Weiter gen Norden fah-



rend erreichten wir **Alt Lostau, Hohenwarthe** am schon erwähnten Wasserstraßenkreuz mit seiner Doppelschleuse, die Niegripper Schleuse und die Orte **Niegripp** und **Schartau**. In Schartau legten wir unsere Mittagspause ein und speisten als einzige Gäste noch bei Sonnenschein im Außenbereich des Gasthauses „Zur Sonne“. Inzwischen sahen wir aber eine Wetterfront heranziehen, die uns den Rest der Tagesstrecke begleitete. Weiter ging es über Spurplattenwege bis **Rogätz**, wo wir mit der Fähre wieder auf die linke Elbseite gelangten. Trotz bedrohlichen Himmels störte uns nur ein starker Wind von vorn bzw. seitlich von vorn. Unser Tempo ließ nach, und wir stemmten uns gegen den Wind. Wir bewegten uns entlang größerer Wasserflächen im Biosphärenreservat Mittelelbe über **Kehnert, Sandfurth, Ringfurth** und **Bittkau** bis nach **Grieben**, wie schon Bittkau ein Ortsteil von **Tangerhütte**. Zunächst waren wir froh, dass trotz schwarzdunkler Wolken bisher kein Regen gefallen war. In Grieben wurden wir drei Fahrer von einer großzügig angelegten Ferienwohnungsanlage überrascht. Meine „Parzelle“ ist in Abb. 31 zu sehen. Die Anlage gehört zum Landwirtschaftsgebiet Griebener Hof. Zum Abend gab es Hausbier, Schnitzel mit wunderbarem Spargel aus eigener Ernte, Gurkensalat und Pudding.



Abb. 31: Die Ferienwohnung Nr. 40 im Griebener Hof

Inzwischen fielen auch einige Regentropfen. Der Ort selbst war recht unscheinbar, besaß zwar einen Bäcker, aber keinen Einkaufsmarkt. Am nächsten Morgen nahmen wir das Frühstück in einer umgebauten großen Scheune des Spargelhofes ein. Dabei wurden uns schmackhafte Bioware aus eigener Produktion vorgesetzt. Auch das Wetter hatte wieder auf „schön“ gedreht.

## 7. Fünfte Etappe von Grieben nach Havelberg

Noch waren wir zu dritt, aber als wir morgens in **Grieben** starteten, hofften wir schon auf den vierten Mann, Siegfried Schultz. Siegfried hatte uns inzwischen mitgeteilt, dass wir wegen Bauarbeiten an einer Teilstrecke des Elberadweges wohl unsere Route leicht werden ändern müssen. Als erfahrener Wanderführer mag er keine unliebsamen Überraschungen. Er hatte sich vorher über den aktuellen Stand informiert. Wir waren ihm dafür natürlich dankbar.

Über **Schelldorf** gelangten wir auf der linken Elbseite bis **Tangermünde**, wo die Tanger in die Elbe mündet (siehe Abb. 32).



Abb. 32: vorn alter Speicher, hinten Kirche St. Stephan in Tangermünde

Wir nutzten dabei eine kleine Wegabkürzung und durchfuhren den Ort Buch nicht.

**Tangermünde.** Die Stadt gehörte zur Hanse. Unter dem römisch-deutschen Kaiser Karl IV., der im 14. Jh. die Mark Brandenburg erwarb, fungierte sie sogar als Nebenresidenz zum Prager Hradschin. Reste der damaligen Burganlage existieren noch. Unmittelbar daneben steht ein Burgmuseum. Die gotische Hallenkirche St. Stephan (1184-1188) ist der größte Sakralbau der Altmark. Sie besitzt eine der wertvollsten Orgeln Europas (Scherer-Orgel aus dem Jahre 1624), die 1994 restauriert wurde. Man findet im Ort außerdem viele schöne alte Fachwerkhäuser.

Nach Verlassen von Tangermünde fuhren wir über **Hämerten** nach **Storkau**. Dort steht ein Schloss, das heute als Seminarhotel genutzt wird. Über **Billberge** erreichten wir **Arneburg**. Der Ort liegt auf einer Hochfläche, von der man das Elbtal weit überblicken kann. Wir durchfuhren den Ort auf der Hauptstraße (siehe Abb. 33).



Abb. 33: Hauptstraße in Arneburg

Von Arneburg aus nutzten wir nicht die längere Hauptroute über Hohenberg-Krusemark, sondern wir wählten die elbnahe Alternative über **Dalchau** nach **Yorck-Stein**, die allerdings teilweise schlecht befahrbar war. Schließlich erreichten wir über **Rosenhof** das Gutshaus in **Büttnershof**, unserem Treffpunkt mit Siegfried. Das von einem Park umgebene Gutshaus enthält neben einem Restaurant auch ein kleines Hotel. Im Biergarten des Außenbereiches machten wir unsere Mittagspause (siehe Abb. 34). Siegfried fand sich auch bald ein, und wir besprachen gemeinsam die weitere Route.



Abb. 34: Mittagsrast vor dem Gutshaus Büttnershof

Ursprünglich wollten wir die Fähre nach Sandau nutzen, um auf kürzestem Wege nach Havelberg zu kommen. Die Fähre war aber wegen einer technischen Inspektion außer Betrieb. Nun zu viert, erreichten wir stattdessen links der Elbe über **Berge** das beschauliche **Werben**, was so viel wie „Ort der Weiden“ heißt.



Abb. 35: Dreischiffige Hallenkirche St. Johannis in Werben

**Werben.** Das Städtchen ist etwa 1000 Jahre alt, hat aber weniger als 1000 Einwohner. Es war einst Hauptsitz des Johanniter-Ordens. Werben gilt als kleinste Hansestadt (1358-1488) und handelte damals vor allem mit Weizen. Das Innere der Kirche St. Johannis zeigt Abb. 35. Werben ist heute die storchenreichste Stadt Deutschlands. Während 1992 nur drei Storchenhorste gezählt wurden, waren es 2014 schon achtzehn.



Abb. 36: Fährfahrt über die Elbe von Räbel aus an das rechte Ufer

Von Werben aus ging es ein Stück rückwärts bis nach **Räbel**. Dort setzten wir mit der Fähre über die Elbe (siehe Abb. 36) und erreichten bald unser Ziel **Havelberg**, einen Knotenpunkt von Elbe- und Havelradweg in Sachsen-Anhalt. Havelberg zählt als Wiege der Landschaft Prignitz. Dabei befuhren wir die Sandauer Brücke, eine kleine Stadtinsel und die Steintorbrücke, um auf die andere Havelseite zu kommen. Dort bezogen wir ein idyllisch gelegenes Quartier, das



Hotel am Hafen in der Bahnhofstraße (siehe Abb. 37). Es lag direkt am Wasser mit Blick auf den Yachthafen (Winterhafen).



Abb. 37: Hotel am Hafen in Havelberg

Am späten Nachmittag unternahmen wir einen Spaziergang durch den Ort. Dabei erkundeten wir auch den Domplatz (siehe unten) und die schon erwähnte bebaute Havelinsel mit Kirche und Marktplatz, die über eine Brücke zu Fuß leicht zu erreichen und zu umrunden ist. Im mediterranen Restaurant „Fontana“, vor dem Steintor an der Hauptstraße gelegen, ließen wir den Abend beschaulich ausklingen.

**Havelberg.** Die Stadt gehörte ebenfalls zur Hanse. Im 12. Jh. wurde der Dom auf einer Anhöhe über der Havel in der Nähe ihrer Mündung in die Elbe errichtet. Der Dom liegt heute an der Route der Backsteingotik und an der Straße der Romanik (siehe Abb. 38). Am Dom befindet sich das Prignitzmuseum mit Ausstellungen zur Regional- und Stadtgeschichte.



Abb. 38: Dom in Havelberg

Am Domplatz stehen zwei lebensgroße Bronzefiguren (siehe Abb. 39).



Abb. 39: Bronzefiguren auf dem Domplatz mit Christina und Siegfried

Sie sollen daran erinnern, dass Zar *Peter I.* im November 1716 für etwa eine Woche in der Stadt weilte. Damals wurde in Havelberg die antischwedische Konvention besiegelt. Mit dem preußischen Soldatenkönig *Wilhelm I.* wurden Geschenke ausgetauscht: Der Zar gab einen Trupp „Lange Kerls“ und erhielt im Gegenzug das sagenumwobene weltberühmte Bernsteinzimmer. 2015 war Havelberg Teil der Bundesgartenschau unter dem Motto „Von Dom zu Dom – das blaue Band der Havel“. Im holzverkleideten futuristischen Haus der Flüsse sitzt die Biosphärenverwaltung Mittelelbe. Im Haus und im Außenbereich befindet sich das NATURA-2000-Informationszentrum.

## 8. Sechste Etappe von Havelberg nach Lenzen

Zu Himmelfahrt starteten wir von Havelberg aus (siehe Abb. 40).



Abb. 40: Wir stehen startbereit vor dem Hotel am Hafen in Havelberg

Siegfried machte mit uns zunächst einen kleinen Abstecher über die durch zwei Brücken erreichbare Spülinsel mit schönem Blick auf die Stadt und die Stadtin-

sel, bevor wir dann Havelberg in Richtung Bad Wilsnack verließen. Wir wussten zunächst nicht genau, wie wir weiterkamen, da Streckensperrungen, z.B. die Wehranlage Quitzöbel betreffend, bekanntgegeben waren (siehe auch Abb. 41). Siegfried hatte uns ja schon vorgewarnt.



Abb. 41: Hinweisschild auf Streckensperrungen bei Havelberg

Trotzdem kann man sich nicht sicher sein, wie aktuell solche Hinweise sind. Wir fuhren rechts der Havel über **Toppel** nach **Nitzow** und dann über das Wehrwärt-erhaus von hinten zur Baustelle bei **Quitzöbel**. Auf dem Mittelstreifen zwischen Elbe und Havel gelangten wir schließlich nach **Gnevsdorf**. Auch bei Gnevsdorf gibt es eine große Wehranlage, wo wir eine kurze Rast einlegten (siehe Abb. 42).



Abb.: 42: Wehranlage Gnevsdorf

Dann erreichten wir das bekannte Storchendorf **Rühstädt**. Es ist mit etwa 30 Storchennestern das storchenreichste Dorf Deutschlands. Vor zirka 40 Jahren begannen die Dorfbewohner Nisthilfen auf ihren Dächern anzubringen. Außerdem wurden Jungstörche beringt und Statistiken über die Störche geführt.

Wir machten eine kleine Rundtour durch den Ort. Im NABU-Storcheninformationszentrum (siehe Abb. 43) befindet sich eine Ausstellung zum Thema „Weltenbummler Adebar“.



Abb. 43: Storch und Storchennester auf dem Haus des Informationszentrums

In der Quitzowkirche befindet sich eine Orgel von *Joachim Wagner*, einem bedeutenden märkischen Orgelbauer des 18. Jh. Die alte Orgel wurde inzwischen restauriert. In Rühstadt wurde 2006 auch die Joachim-Wagner-Gesellschaft gegründet. Das Schloss im Rokokostil wird heute als Hotel betrieben. Im schönen Schlosspark war reges Treiben zum „Vatertag“.

Über **Bälow** und **Hinzdorf** gelangten wir nach **Wittenberge** (Brandenburg), der größten Stadt der Landschaft Prignitz. Vorher kamen uns auf den elbnahen Wegen ganze Horden von feuchtfröhlichen Fußgängern und Radfahrern mit lauter Musikbegleitung entgegen, die Himmelfahrt ausgiebig feierten. So wirkte dann Wittenberge auch wie leergefegt. Zu Mittag aßen wir im Außenbereich des Theaterkellers der Lucullus GmbH in der Bahnstraße. Auch hier gehörten wir zu den wenigen Gästen.

**Wittenberge.** Die Stadt besitzt einen großen Elbehafen. Er wurde von 1832-1835 deutlich ausgebaut. Damals wurden vor allem Petroleum, Steinkohle, Heringe und Getreide aus Hamburg umgeschlagen. Die großen Speicher bestimmen noch immer das Stadtbild. Eine alte Ölmühle war die erste Fabrik der Stadt. Sie ist heute ein Industriedenkmal. Hier befindet sich ein Hotel mit Schaubrauerei und Festspielbühne. Das bekannte Singer-Nähmaschinenwerk produzierte seit 1903 bis 1990, in der DDR-Zeit unter dem Namen „Veritas“. Die Altstadt wurde in Form eines Schiffes auf Schwemmsand erbaut.



Nach Verlassen des Stadtkerns fuhren wir auf der Elbstraße wieder aus Wittenberge hinaus. Dabei kamen wir an einem Kunstwerk vorbei, das historische Lebensart und Berufe der Region in einem Schiffskörper zeigt (siehe Abb. 44).



Abb. 44: Kleinkunst an der Elbstraße in Wittenberge

Wir folgten im UNESCO Biosphärenreservat Flußlandschaft Elbe-Brandenburg mehreren Schlingen der Elbe bis nach **Cumlosen**. Weiter ging es über **Lütkenwitsch** auf dem Deichweg entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze bis zum alten Grenzturm Lenzen. Hier wandten wir uns nordwärts von der Elbe ab, um unser Etappenziel, das tausendjährige **Lenzen** am Rudower See zu erreichen. Hier übernachteten wir im großzügigen Tagungshotel Burg Lenzen (siehe Abb. 45), allerdings nicht im Hauptteil, sondern im Gästehaus „Alte Schule“.



Abb. 45: Der Eingangsbereich des Hotels Burg Lenzen mit Ronald (rechts)

Die Burganlage mit Hotel und Burgturm liegt in einem schönen Park oberhalb der Stadt und hat auch ein Besucherzentrum, das über die Landschaft und Kultur der Region informiert.

Der Blick von oben auf die Stadt ist eindrucksvoll. Nach einem schönen Stadtspaziergang fuhren wir abends mit dem Fahrrad zu einer idyllisch gelegenen Gaststätte, die *Siegfried* vorher während einer Erkundungsfahrt ausgewählt hatte. Wir konnten nach Hinweis durch den Wirt gerade noch unsere Matjes-Mahlzeit bestellen, als schon eine ganze Busladung Berliner Ruderer aufkreuzte. Die feuchtfröhliche Gesellschaft unterhielt sich und uns für den Rest unserer Mahlzeit. Zufrieden fuhren wir spätabends zurück ins Hotel, um unsere müden Glieder sanft zu betten.

## 9. Siebente Etappe von Lenzen nach Banzkow

Am Morgen genossen wir in der Orangerie der Burg Lenzen ein ausgiebiges Frühstück und fühlten uns fit für die vorletzte Etappe. Ein Foto am Morgen zeigt die gepflegte Parkanlage der Burg (siehe Abb. 46).



Abb. 46: Blick in den Park von Burg Lenzen

Bei der Ausfahrt aus Lenzen konnten wir dem Angebot einer „Dame“ zum Fototermin nicht widerstehen (siehe Abb. 47).



Abb. 47: Christina, Dieter und Ronald mit „Kunstfigur“

Es wäre durchaus attraktiv gewesen, die Elbe entlang bis nach Dömitz zu fahren, von wo der Elbe-Ostsee-Radweg bis nach Wismar führt. Aber wir mussten Wismar rechtzeitig erreichen. So ging es ab jetzt wie geplant direkt nach Norden. Wir durchfuhren die Orte **Eldenburg**, **Krinitz**, **Gorlosen** und erreichten über **Boek** dann **Eldena** am Fluß Elde. Hier stießen wir auf den gerade erwähnten Elbe-Ostsee-Radweg. Ihm folgten wir dann bis zum Ziel Wismar.

Weiter radelten wir über **Karstädt** und **Techentin** nach **Ludwigslust**. Diese Stadt ist ein Verkehrsknotenpunkt und hat einiges zu bieten. Wir fuhren zügig ins Zentrum, wo wir unter Leitung von Siegfried den Schlosspark besichtigten. Er ist einer der größten und schönsten Landschaftsparks in Mecklenburg. Durch den Bau eines langen Kanals zur Landschaft Lewitz (1756-1760) konnten großzügige Wasserspiele geschaffen werden (siehe Abb. 48).



Abb. 48: Wasserspiele im Schlosspark Ludwigslust

Von 1852-1860 wurde der Park nach Plänen des Gartendirektors *Lenné* völlig neu gestaltet. Im Jahre 1997 wurde der Park restauriert. Weitere Veränderungen entstanden, als der Park Außenstandort der BUGA 2009 war. Der Park ist ein europäisches Landschaftsschutzgebiet (gemäß FFH: Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie).

Das 1776 fertiggestellte Schloss war viele Jahre Sitz der Mecklenburger Herzöge (siehe Abb. 49). Heute ist es als Museum mit Gaststätte für alle offen. Es beherbergt viele Kunstobjekte von Gemälden und Uhren bis zu Porzellan. Der Schlossplatz besticht durch die Kaskaden des Bassins und durch schöne Fachwerkbauten. Die breite Schlossstraße bietet die Symmetrieachse zu den einzelnen, sehr unterschiedlichen Häusern. Dem Schloss in gerader Achse gegenüber ist die tempelartige Stadtkirche mit dem weithin sichtbaren Christogramm. Es gibt ein Denkmal für *Herzog Friedrich*, ein Mausoleum für *Herzogin Louise*,



das Helenen-Paulownen-Mausoleum der Erbprinzessin *Helena Paulowna*, einer Tochter des Zaren *Paul I.*, einen Teepavillon und vieles mehr.



Abb. 49: Schloss Ludwigslust

Nach der Parkrundfahrt nahmen wir im Außenbereich des Cafés „Schlossfreiheit“ vor dem Schloss einen kleinen Imbiss ein, um uns vor dem Rest der Etappe zu stärken. Bei der Weiterfahrt nutzten wir einen modernen Aufzug über die Bahnanlage in Ludwigslust (siehe Abb. 50).



Abb. 50: Treppe und Aufzug über die Bahn

Wir erreichten über den Radweg an der Fernverkehrsstraße B 191 schließlich **Neustadt-Glewe**. Hier gibt es im nördlichen Teil wieder eine Burganlage und ein Schloss (siehe Abb. 51)



Abb. 51: Burg Neustadt-Glewe

Wir gelangten dann über **Neuhof** entlang des Eldekanals und großer Karpfenteiche bis zum Jagdschloss **Friedrichsmoor** (siehe Abb. 52).



Abb. 52: Jagdschloss Friedrichsmoor mit Park

Die Dreiflügelanlage im Fachwerkstil wurde für Herzog Friedrich von Mecklenburg-Schwerin 1780 errichtet und unter Herzog Friedrich Franz I. 1791 vollendet. Das Schloss liegt mitten in der wildreichen mecklenburgischen Großlandschaft Lewitz. Das Jagdschloss enthält heute ein Hotel mit Restaurant. Für Reiter werden Ausritte angeboten.

Über **Mirow** erreichten wir schließlich unser Etappenziel **Banzkow**, einem kleinen Ort nahe der Hauptstadt Schwerin in einer landschaftlich schönen Gegend. Die gebuchte Übernachtung im Hotel Lewitz Mühle (siehe Abb. 53) stand zunächst „in den Sternen“, weil die zentrale Vermietung die Buchung angeblich nicht an das Hotel weitergegeben hatte und das Hotel angeblich ausgebucht war. Wir waren stinksauer, aber wir redeten uns so in Rage, dass plötzlich doch noch freie Zimmer gefunden wurden, möglicherweise die von mir bestellten. Was hier wirklich gelaufen war, werden wir wohl nie erfahren. Aber wir hatten schließlich das bekommen, was wir erwarteten. Siegfried nutzte außerdem die Gelegenheit, um wegen der erlittenen Unannehmlichkeiten noch einen kleinen Preisnachlass auszuhandeln.



Abb. 53: Hotel Lewitz Mühle mit der Holländer Windmühle in Banzkow

Im Außenbereich des großen Restaurants aßen wir köstlichen Spargel und tranken ein großes schwarzes Bier. So klang der laue Abend noch sehr angenehm aus. *Gerhard Lischke* verdanke ich den Hinweis, dass in eben diesem Restaurant am 13.9. 1984 das „Conference Dinner“ der zweiten internationalen Frege-Konferenz stattfand. Ich versah unsere Nachweispässe nach dem letzten Übernachtungsquartier noch mit einem speziellen Stempel der Frege-Wanderungen, den *Siegfried* mir übergab (siehe Abb. 54 und Abb. 55). Siegfried hatte außerdem noch Stempel der Städte Schwerin und Wismar sowie der Schlösser Ludwigslust und Wiligrad besorgt, die auch zum Einsatz kamen.





Abb. 54: Der Frege-Stempel wird auf unsere Fahrradpässe gedrückt

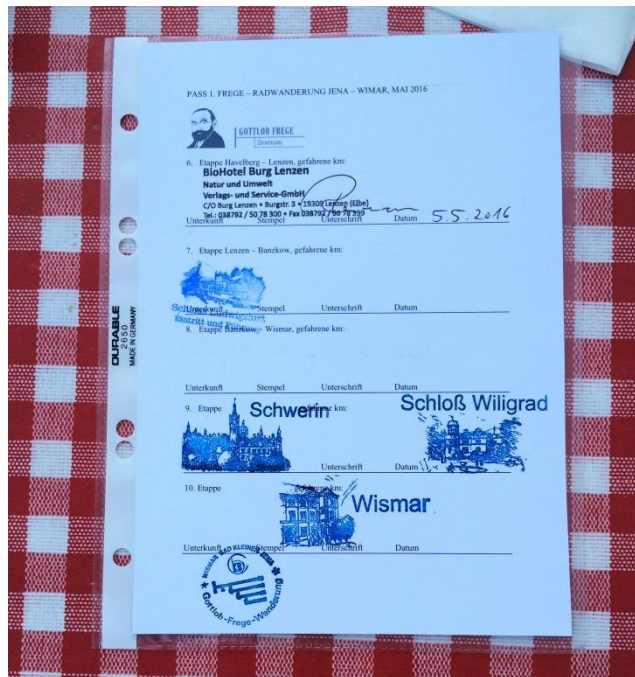


Abb. 55: Hintere Seite des Nachweispasses mit dem Frege-Stempel ganz unten

## 10. Achte Etappe von Banzkow nach Wismar

Am Morgen starteten wir nach einem ausgezeichneten Frühstück in Banzkow voller Erwartungen in den letzten Tag unserer Radtour (siehe Abb. 56).



Abb. 56: Frühstücksraum im Hotel Lewitz Mühle

Nicht weit vom Hotel entfernt übergab ich den anderen Teilnehmern den Fahrradpass mit den Tagesquartieren und den Quartierstempeln, die ich der Einfachheit halber vorher immer für alle zusammen besorgte (siehe Abb. 57 und Anhang A4).



Abb. 57: Christina Gadau erhält ihren Pass

Wir hatten unsere Räder inzwischen auch mit dem Tourwimpel (siehe Abb. 58 und Anhang A3) ausgestattet.



Abb. 58: Wimpel der Frege-Radtour an Ronalds Hinterrad

Wir folgten auf dem Treidelweg der Stör und dem Störkanal bis **Plate** und **Mueß**, dann erreichten wir **Schwerin** und fuhren am Schweriner See entlang über **Zippendorf** mit Strand und Badebereich auf dem Franzosenweg bis zum Schweriner Schloss, das auf einer Insel liegt. Hier wurden wir an der Schlossbrücke von meinem Bruder *Werner* und meiner Schwägerin *Christel* begrüßt, die in Schwerin Neumühle wohnen (siehe Abb. 59).



Abb. 59: Die vier Radler mit Christel Schott auf der Schlossbrücke

Während *Christina* und *Ronald* mit ihnen in die Innenstadt fahren, um kleine Besorgungen zu machen, durchfahren *Siegfried* und ich den Park und suchten



nach geeigneten Stellen zum Fotografieren. Dabei entstanden unter anderem zwei Aufnahmen von uns mit dem Schloss im Hintergrund (siehe Abb. 60 und Abb. 61). Der Schlosspark ist im Barockstil gestaltet und wurde später vom schon erwähnten Gartenbaumeister *Lenné* erweitert. Es gibt u.a. eine Orangerie, einen Pavillon sowie Kanäle und Kaskaden. Der Schlosspark gehörte außerdem zur Bundesgartenschau 2009.



Abb. 60: Siegfried Schultz im Schlosspark mit dem Schweriner Schloss im Hintergrund



Abb. 61: Dieter Schott im Schlosspark mit dem Schweriner Schloss im Hintergrund

Im damaligen Plenarsaal des Schweriner Schlosses fand übrigens vom 10. - 14. September 1984 aus Anlass von 100 Jahren „Die Grundlagen der Arithmetik“ die Eröffnungsveranstaltung der 2. Internationalen Frege-Konferenz statt, bei der *Gerhard Lischke* als maßgeblicher Organisator wirkte (siehe [13]). Die Teilnehmer besuchten auch Erinnerungsstätten in Wismar und Bad Kleinen.

Eine knappe Stunde später trafen wir vier Radler wieder zusammen und verabschiedeten uns auf der Schlossbrücke von meinen Schweriner Verwandten. Abb. 62 zeigt uns noch einmal vor dem Schweriner Schloss.



Abb. 62: Die vier Radler nehmen Abschied vom Schweriner Schloss

Wir fuhren an der B 104 bis zum Paulsdamm, bogen links zur Seewarte **Wickendorf** ab und folgten weiter dem linken Ufer des Schweriner Sees. So erreichten wir **Seehof**, **Lübstorf** und **Schloss Wiligrad** („Große Burg“). Der etwas längere Schwerin-Aufenthalt hatte allerdings unsere Zeitplanung leicht durcheinander gebracht. Da wir in Bad Kleinen und Wismar erwartet wurden, mussten wir die Ankunftszeiten per Telefon um etwa eine Stunde verschieben.

**Wiligrad.** Das Schloss wurde für Herzog Johann Albrecht II. (1857-1920) und seine Frau, Elisabeth von Sachsen-Weimar-Eisenach (1854-1908) von Albrecht Haupt erbaut (siehe Abb. 63). Es liegt malerisch inmitten eines Waldgebietes am Steilufer des Schweriner Sees.



Abb. 63: Schloss Wiligrad

Die Kaisertreppe führt zum See hinunter (*Kaiser Wilhelm II.* besuchte das Schloss 1903). Der Schlosspark hat eine reiche Bebauung (die früher für Bedienstete und Tiere vorgesehen war) und einen Schlossteich. Der Park orientiert sich an dem des Schlosses Belvedere in Weimar. Heute gibt es hier eine Gärtnerei mit Gewächshäusern und einem kleinen Café „Seeblick“. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde die Anlage bis zur Wiedervereinigung Deutschlands auch militärisch genutzt. Im Schloss veranstaltet der „Kunstverein Wiligrad e.V.“ Ausstellungen und Kurse.



Abb. 64: Dieter Schott mit Fahrrad im Park vor Schloss Wiligrad

Im Park der Schlossanlage machten wir eine kurze Pause (siehe Abb. 64). Von Schloss Wiligrad fuhren wir weiter am Schweriner See entlang über **Gallentin** bis **Bad Kleinen**. Dort wurden wir gegen Mittag von Bürgermeister *Hans Kreher* und dem *Ehepaar Aust*, den Organisatoren der Gottlob-Frege-Wanderungen, am Frege-Haus in der Waldstraße 17 herzlich begrüßt. Es gab für die Teilnehmer der Radtour Urkunden (siehe Abb. 65).



Abb. 65: Übergabe der Urkunden vor dem Frege-Haus mit Hinweistafel



Das von *Siegfried* empfohlene Restaurant „Café Seeblick“ war leider so voll (Veranstaltungen zur Jugendweihe), dass wir aus Zeitgründen beschlossen, nur einen kleinen Imbiss zu uns zu nehmen. Wir fanden ihn im Edeka-Markt. *Christina* zog es wieder in die Thüringer Heimat. Sie beschloss, die Tour schon hier zu beenden. Wir brachten sie zum Bahnhof von Bad Kleinen, das an der Hauptstrecke Hamburg-Schwerin-Rostock-Stralsund liegt. Mit ihrem durch Gepäck und Akku beschwerten Fahrrad war es gar nicht so einfach, das entsprechende Bahngleis zu erreichen. Hier kannte *Siegfried* wieder einen „Schleichweg“, um ohne Treppennutzung zum Gleis zu kommen. Der Fahrkartenautomat am Gleis wurde gerade von einem Experten begutachtet. Leider war der Automat durch „Vandalen“ außer Betrieb gesetzt worden. Also mussten wir zu Fuß schnell einen intakten Automaten suchen. Das gelang rechtzeitig vor Einfahrt des Zuges. *Ronald* und ich hievten dann *Christinas* schweres Rad in den Zugwagen. Vorher schärfte wir *Christina* ein, sie solle sich beim Umsteigen unbedingt helfen lassen. Als der Zug den Bahnhof verließ, realisierte ich, dass wir jetzt wieder nur zu dritt waren. Spät am Abend waren wir dann erleichtert, als wir hörten, dass *Christina* gut in Apolda angekommen war. Sie berichtete allerdings, dass sie kurz vor dem Ziel noch Schienenersatzverkehr mit dem Bus benutzen musste. Uns grauste bei der Vorstellung, wie sie das wohl mit dem Fahrrad und dem ganzen Gepäck geschafft hatte. Sicher mit Hilfe anderer. Aber wie heißt es so schön: Ende gut – alles gut!

In Bad Kleinen besuchten wir nach dem Frege-Haus, in dessen Garten früher eine Linde stand, über die *Frege* in seinem Aufsatz „Der Gedanke“ philosophierte, noch die neue Frege-Linde im Yachthafenbereich. Sie wurde als „Ersatz“ von *Familie Aust* gestiftet und gepflanzt. Später wurde sie in einer Zeremonie offiziell eingeweiht und mit einem Hinweisschild versehen (siehe Abb. 66 und Abb. 67).



Abb. 66: Familie Aust beim Bewässern der Frege-Linde

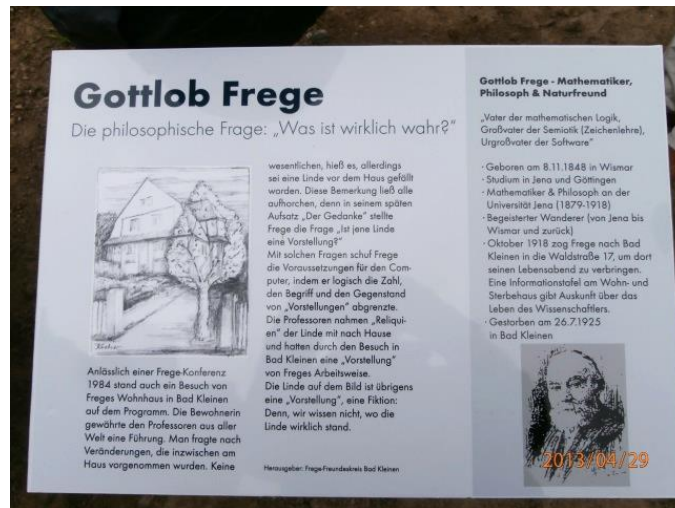


Abb. 67: Hinweistafel an der Frege-Linde

Wir überquerten die Bahnlinie, passierten die sogenannte Schwedenschanze, eine sternförmige Wallanlage aus dem 17. Jh., erreichten dann über den Wallensteingraben (siehe Abb. 68) **Hohen Viecheln** an der Nordspitze des Schweriner Sees.

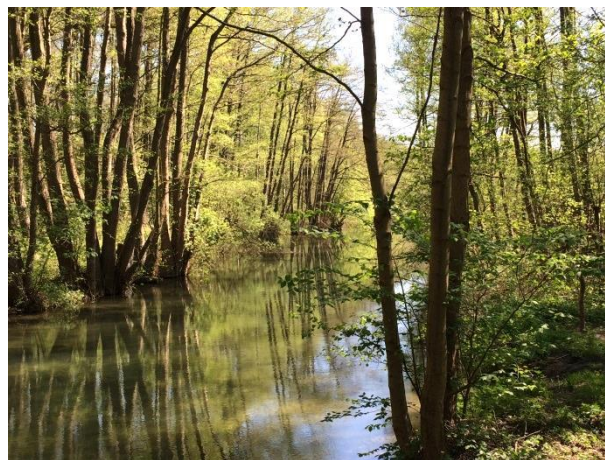


Abb. 68: Wallensteingraben zwischen Bad Kleinen und Hohen Viecheln

Der Wallensteingraben wurde im 16. Jh. als Teilstück eines Wasserweges zwischen dem Schweriner See und der Ost- bzw. Nordsee gebaut. Es gab noch bis in die jüngste Zeit Pläne, diese Vorhaben zu reaktivieren. Aber die Kosten stehen wohl in keinem realistischen Verhältnis zum Nutzen.



Abb. 69: Stein mit Tafel am Ausflugslokal „Fischerei Prignitz“

Vor Hohen Viecheln machten wir in einem kleinen Ausflugslokal am Schweriner See eine kurze und letzte Rast (siehe Abb. 69). Schließlich radelten wir von Hohen Viecheln über **Albrechtshof** nordwärts nach **Moidentin** und **Dorf Mecklenburg**, wo die Reste des slawischen Burgwalls Michelenburg stehen. Von hier ging es über die Autobahn A 20 und dann im Wesentlichen abwärts in flotter Fahrt entlang naturgeschützter Teichanlagen hinein nach **Wismar**. Auf 16 km Luftlinie beträgt der Höhenunterschied zwischen Hohen Viecheln und Wismar immerhin fast 40 m.

Auf dem Fahrplan stand als Höhepunkt noch das Abfahren der Frege-Gedenkstätten unter Führung von *Siegfried*. Wir begannen am Ostfriedhof Wismar, wo *Gottlob Frege* zusammen mit seinem Vater *Alexander Frege* begraben liegt. Das falsche Sterbedatum (28. Juli 1925) am Grabkreuz war Experten bekannt und wurde Besuchern bei Führungen als Kuriosität präsentiert (siehe Abb. 70). Kollege *Lischke* fand das aber gar nicht gut und wandte sich nach seinem Besuch auf dem Friedhof im Mai 2016 mit der Anfrage an das Bürgermeisteramt, ob der Fehler nicht korrigiert werden sollte. Inzwischen ist die Korrektur erfolgt (26. Juli 1925). Am Grab befindet sich neuerdings auch eine Gedenktafel (siehe Abb. 71).





Abb. 70: Kreuz an Freges Grab mit dem falschen Sterbedatum 28. Juli 1925



Abb. 71: Gedenktafel an Freges Grab

Die Frege-Büste steht seit 2009 im Skulpturenpark an der Marienkirche (siehe Abb. 72). Sie ist die Kopie der Frege-Büste in Jena, die von *Karl-Heinz Appelt* (Kahla, 1940-2013) geschaffen wurde. Die Originalbüste befindet sich seit 1998 im Hörsaal Z1 der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena in der Zwätzengasse 12 in Ergänzung zu Büsten der Philosophen *Fichte*, *Schelling*, *Hegel* und *Fries*. Eine zweite Kopie ist im Besitz der Universität in Bonn.



Abb. 72: Dieter Schott mit Fahrrad an der Frege-Büste

Wir machten einen Fotostopp am Ort des ehemaligen Geburtshauses von *Frege* in der Böttcherstraße 2a. Hier hängt heute eine Gedenkplakette (siehe Abb. 73).



Abb. 73: Dieter Schott am Ort des ehemaligen Geburtshauses von Frege

Schließlich gelangten wir zum Stadthafen und wurden am Baumhaus gegen 17.00 Uhr von Frau Dr. *Gabriele Sauerbier* als Vertreterin des Gottlob-Frege-Zentrums der Hochschule Wismar und ihrem Lebensgefährten *Andreas Witt*, von Dr. *Gerhard Lischke*<sup>2</sup> (ehemals Friedrich-Schiller-Universität Jena) und seiner Ehefrau *Monika* aus Apolda, sowie von *Thomas Worms*, einem in Wismar aufgewachsenen Studienkollegen von mir aus Rostock, und dessen Sohn empfangen (siehe Abb. 74 und Abb. 75).

<sup>2</sup> Siehe Ergänzung S. 70





Abb. 74: Empfang der verbliebenen Tourteilnehmer am Ziel in Wismar  
(v.l. Ronald Knorre mit Rad, Monika und Gerhard Lischke, Andreas Witt, Gabriele Sauerbier, Dieter Schott mit Rad)



Abb. 75: Empfangskomitee  
(v.l. Gerhard Lischke, Gabriele Sauerbier, Andreas Witt, Thomas Worms mit Sohn links)

Als besondere Überraschung bekamen die Radler von *Gerhard Lischkes* Frau *Monika*, Goldschmiedemeisterin und Inhaberin der Goldschmiede Berger in Apolda, eine schöne Plakette mit Halsband als Geschenk überreicht (siehe Abb. 76 und A4). *Christina Gadau* erhielt ihre Plakette nachträglich in Apolda.





Abb. 76: Überreichung der Ehrenplakette

*Siegfried Schultz* machte sich dann mit dem Rad auf den Heimweg nach Bad Kleinen. Schließlich wurden von den beiden verbliebenen Akteuren noch einige Abschlussfotos geschossen (eines zeigt Abb. 77).



Abb. 77: Ronald Knorre und Dieter Schott vor dem Segler Wissemara im StadthafenWismar

*Ronald* und ich zogen uns kurz „in Zivil“ um und verbrachten im italienischen Restaurant „Il Casale“ im Stadthafen zusammen mit den Empfangspersonen noch einen unterhaltsamen Abend, bei dem Reiseerlebnisse und „Radlerlatein“ ausgetauscht wurden. Leider konnten wir beide nicht an der 30. Gottlob-Frege-Wanderung teilnehmen, die am nächsten Tag stattfand. Die *Eheleute Lischke* nutzten aber die Chance und wanderten die klassische Strecke von Bad Kleinen nach Wismar über circa 20 km. Daneben wurden weitere Strecken angeboten, wie auch traditionell die kürzeste in Wismar selbst, die von *Familie Aust* immer mit einer Stadtführung unter Einbeziehung der Frege-Gedenkstätten verbunden wird (siehe Abb. 78).



Abb. 78: Herr Aust (Bildmitte) spricht an der Frege-Büste über Gottlob Frege

Wir fuhren mit dem Regionalzug abends nach Rostock und radelten vom Hauptbahnhof zum Wohnhaus in Kessin bei Rostock. Am nächsten Morgen fuhren wir mit dem Zug und *Ronalds* Rad nach Erfurt. Am übernächsten Tag starteten meine Frau *Dorothea* und ich mit dem Auto in Udestedt bei Erfurt. Schließlich erreichten wir beide an diesem Tag nach einigen Stunden Kessin. Damit war alles wieder an seinem ursprünglichen Platz. Diese Tour wird den Teilnehmern sicher noch lange in Erinnerung bleiben. Vielleicht könnte man die Strecke in etwas abgewandelter Form in umgekehrter Richtung wiederholen. Bis zu 6 Teilnehmer halte ich für relativ problemlos. Darüber hinaus steigt auf jeden Fall der Organisationsaufwand.

Schließlich soll nicht unerwähnt bleiben, dass in Wismar unter meiner Organisation 2013 die 3. Internationale Frege-Konferenz im Zeughaus stattfand (siehe

[11]). Am Vorabend gab es von Herrn *Christian Frege* einen schönen Vortrag zu den Stammbäumen der *Familie Frege* [1].

## 11. Frege-Radwanderung Mai 2016 – Zusammenfassung

**Teilnehmer:** Christina Gadau (Apolda, Thür.), Ronald Knorre (Udestedt, Thür.), Dieter Schott (Kessin, MV), Siegfried Schultz (Bad Kleinen, MV)

**Treffpunkt 30.4., ab 8.30 Uhr Jena, Forstweg 29** (Fregehaus)

9.00 Uhr Tabea Rohr, Institut für Philosophie der Universität Jena, Kurzeinführung zu: „Gottlob Frege in Jena“, Verabschiedung der Radwanderer durch Familienangehörige, Frege-Freund Dr. Gerhard Lischke und Kollegen sowie Pressevertreter (siehe Zeitungsartikel)

### 1. Etappe, Sonnabend 30.4. (Saale-Radweg)

<b>Jena</b> , Forstweg 29,	Universität, Frege-Haus Jenaer Glas (Schott), Zeiss	Ankunft 8.30 Uhr Abfahrt 9.45 Uhr
Schloss Thalstein Kunitz, Golmsdorf		
Dornburg	drei Schlösser	
Camburg, Kleinheringen, Saaleck	mehrere Burgen	
Bad Kösen	Gradierwerk	
Schulpforte, Almrich		
<b>Naumburg</b>	Dom	
Schönburg Leißling	Burgruine	
<b>Weißenfels</b>	Schloss mit Schuhmuseum, Rathaus, Novalishaus, Schützhaus	<b>65 km</b>

**Mittagessen Naumburg:** Dom Café, Domplatz 21, 06618 Naumburg

**Übernachtung Weißenfels:** Hotel Jägerhof, Nikolaistr. 51, 06667 Weißenfels

**Abendessen und Frühstück** im Hotelrestaurant

### 2. Etappe, Sonntag 1.5. (Saale-Radweg)

<b>Weißenfels</b>		
Kriechau, Schkortleben, Vesta		
Bad Dürrenberg Kröllwitz	Gradierwerk	
<b>Leuna</b>	Gartenstadt, früher bekannter Chemiestandort	
<b>Merseburg</b>	Dom, Schloss und Schlossgarten, Luftfahrt- und Technik- Museumspark, Deutsches Chemiemuseum, Willi-Sitte-Galerie	

Schkopau Hohenweiden Röpzig	Burg, jetzt Schlosshotel  Fähre	
<b>Halle</b>	Universität, Technisches Halloren- und Saline- museum, Landesmuseum für Vorgeschichte, Moritzburg, Marktkirche „Unser Lieben Frauen“, Dom, Händelhaus und -denkmal Burg Giebichenstein	
Lettin Brachwitz Döblitz, Mücheln	Naturpark „Unteres Saaletal“, Fähre, Brachwitzer Alpen,	
<b>Wettin</b>	St. Nikolai-Kirche 12. J. Burgschloss	<b>69 km   134 km</b>

**Mittagessen Halle:** Restaurant Hermes, Marktplatz 15, 06108 Halle

**Übernachtung Wettin:** Pension Meyers Stuben, Lange Reihe 36, 06198 Wettin

**Abendessen und Frühstück:** Gaststätte Alt-Wettin

### 3. Etappe, Montag 2.5. (Saale-Radweg)

<b>Wettin</b>		
Dobis, Rothenburg Nelben, Trebnitz	Wallburg der Slawen 9. Jh.	
Alsleben	Fähre, Schloss	
Großwirschsleben Plötzkau Gröna	Schloss mit Café	
<b>Bernburg</b>	Zweiteilig (Tal-, Bergstadt) Schloss mit Museum (Berg), Eulenspiegelturn, Theater	
Nienburg  Wedlitz, Wispitz	Klosterkirche "St. Marien und St. Cyprian"	
Calbe		Elberadweg
<b>Schönebeck, Grünwalde</b>	Tourismus- und Kurbetrieb Elbbrücken	<b>86 km   220 km</b>

**Mittagessen Bernburg:** Karl's Platz, Karlsplatz 26/27, 06406 Bernburg

**Übernachtung Schönebeck:** Hotel-Pension Tannenhof, Luisenstr 8/10, 39218 Schönebeck.

**Abendessen:** Bulgarisches Restaurant an der Magdeburger Straße beim Schwanenteich

**Frühstück:** Hotel-Pension Tannenhof

**4. Etappe:** Dienstag, 3.5.(Elbe-Radweg 2)

<b>Schönebeck</b>		
<b>Magdeburg</b>	Universität, Elbauenpark, Jahrtausendturm aus Holz, Dom „St. Mauritius“, Opernhaus, Schauspielhaus, Grüne Zitadelle Museen	Landeshauptstadt Sachsen Anhalt
Alt LOSTAU, Hohenwarthe (Doppelschleuse), Mittellandkanal, Elbe-Havel- Kanal (Wasserstraßenkreuz), Niegripp (Schleuse)	Schiffshebewerk Rothensee	
Schartau, Rogätz	Biosphärenreservat MittelElbe	
Kehnert, Sandfurth, Ringfurth, Bittkau		
Tangerhütte, OT Grieben		<b>79 km   299 km</b>

**Mittagessen** *Schartau*: Gasthaus zur Sonne, Bergstr. 5, 39291 Schartau

**Übernachtung** *Tangerhütte/OT Grieben*: Ferienwohnung Griebener Hof „Radlers Rast“, Breite Str. 28, 39517 Grieben

**Abendessen**: Ferienwohnung Grieben

**Frühstück**: Scheune mit eigenen Produkten des Griebener Hofes

**5. Etappe:** Mittwoch 4.5. (Elbe-Radweg 2)

Grieben		
Schelldorf		
<b>Tangermünde</b>	Tanger mündet in Elbe Kirche „St. Stephan“, Burganlage (Reste), Burgmuseum	<b>Hansestadt</b>
Hämerten Storkau Billberge	Schloss, heute Seminarhotel	
Arneburg		
Dalchau, Yorck-Stein Rosenhof, Büttnerhof Berge <b>Werben</b> (Ort der Weiden)	Biosphärenreservat MittelElbe  Storchen- und Biedermeier-Stadt, Kirche „St. Johannis“	Eintreffen von Siegfried Schultz <b>Kleinste Hansestadt</b>
OT Räbel	Fähre	
<b>Havelberg</b>	Dom „St. Marien“ Prignitzmuseum	<b>Hansestadt</b>  <b>72 km   371 km</b>



**Mittagessen Büttnershof:** Biergarten Gutshaus Büttnershof, Dorfstr. 38, Hotel und Restaurant, 39606 Büttnershof

**Übernachtung Havelberg:** Hotel „Am Hafen“, Bahnhofstr. 39 a/b, 39539 Havelberg

**Abendessen:** Restaurant „Fontana“, Vor dem Steintor 22, 39539 Havelberg

**Frühstück:** Hotel „Am Hafen“

**6. Etappe:** Donnerstag, 5.5. (Elbe-Radweg 2), Himmelfahrt

<b>Havelberg</b>		
Toppel, Nitzow Wehranlage Gnevsdorf Rühstädt	Storchendorf, Storcheninformativzentrum Schloss (Hotel) mit Park	
Bälow, Hinzdorf		
<b>Wittenberge (C-Route)</b>	Großer Hafen Alte Ölmühle (Industriedenkmal)	Landschaft Prignitz Land Brandenburg
Cumlosen, Lütkenwitsch entlang Deich	UNESCO Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe-Brandenburg	
<b>Lenzen am Rudower See</b>	Tausendjährige Stadt Alte Burganlage mit Burghotel und Burgpark	<b>79 km   450 km</b>

**Mittagessen Wittenberge:** Theaterkeller, Lucullus GmbH, Bahnstr. 56, 19322 Wittenberge

**Übernachtung Lenzen:** Tagungshotel (BioHotel) Burg Lenzen, Burgstr. 3, 19309 Lenzen (Elbe) im Gästehaus (Alte Schule)

**Abendessen Lenzen:** abgelegene Gaststätte in der Natur

**Frühstück:** in der Orangerie des Tagungshotels

**7. Etappe:** Freitag, 6.5. (Elbe-Ostsee-Radweg von Dömitz nach Wismar ab Eldena)

<b>Lenzen</b>		Mecklenburg
Eldenburg, Kunitz Gorlosen, Boek, Eldena		
Karstädt, Techentin		
<b>Ludwigslust</b>	Schloss mit großer Parkanlage, Kanal zur Lewitz mit Wasserkaskaden	
Neustadt-Glewe Neuhof Jagdschloss Friedrichsmoor Mirow	Burg und Schloss große Karpfenteiche Hotel mit Restaurant im Schloss	
Banzkow (bei <b>Schwerin</b> )	Holländer Windmühle	<b>70 km   520 km</b>

**Mittagessen Ludwigslust:** Ludwigsluster Schloss Café, Schlossfreiheit, 19288 Ludwigslust

**Übernachtung Banzkow:** Ferien-Hotel Lewitz Mühle (Landhotel) der Travdo Hotels u. Resorts GmbH, An der Lewitz Mühle 40, 19079 Banzkow bei Schwerin

**Abendessen und Frühstück** im Hotel

**8. Etappe:** Samstag 7.5. (Elbe-Ostsee-Radweg)

Banzkow		
Stör und Stör-Kanal Plate, Mueß <b>Schwerin</b> am Schweriner See entlang, Zippendorf, Uferweg, Schloss mit Schlossgarten Paulsdamm	Schloss mit Orangerie auf Insel, Schlosspark im Barockstil, nach Plänen von Lenné erweitert, mit Pavillon, Kanälen und Kaskaden, Jugendtempel, Freilichtbühne, Bundesgartenschau 2009	<b>Landeshauptstadt MV</b>
Seehof Wickendorf, Lübstorf <b>Schloss Wiligrad</b>	Malerisch inmitten eines Waldge- bietes am Steilufer des Schweriner Sees, reiche Bebauung (u.a. Gärt- ner, Bedienstete, Marstall, Vieh), kleiner Schlossteich	
Gallentin <b>Bad Kleinen</b>	Bahnknotenpunkt Frege-Haus Frege-Linde am See	Empfang durch Herrn Kreher und Familie Aust, Verabschiedung von Frau Gadau am Bahnhof
Hohen Viecheln, Albrechtshof, Moidentin Dorf Mecklenburg	slawischer Burgwall Michelenburg	
<b>Wismar</b> Fahrt entlang der Frege- Erinnerungsstätten bis zum Baumhaus am Hafen	Hafen-, Werft- und Hochschulstadt an der Ostsee Freges Grabstätte, Freges Geburts- haus: Standort Böttcherstr. 2a, Frege-Büste (Kopie) im Marienhof	<b>Hansestadt</b>  <b>77 km   597 km</b>

**Mittagessen** *Bad Kleinen*: Edeka-Markt, 23996 Bad Kleinen

**Empfang** *Wismar*: am Ziel u.a. durch Vertreter des Gottlob-Frege-Zentrums Wismar sowie die Apoldaer Dr. Gerhard Lischke und Frau Monika ab 17.00 Uhr

**Rückfahrt** von Siegfried Schultz: nach Empfang in Wismar mit dem Fahrrad nach Bad Kleinen

**Abendessen** *Wismar*: Restaurant IL CASALE, Wasserstr. 1a, 23966 Wismar

**Rückfahrt** der zwei verbliebenen Radfahrer nach Rostock mit dem Zug vom Bahnhof.

## 12. Nachwehen

### 2016

**8. Mai:** 30. Gottlob-Frege-Wanderung, Start Wismar, Runde Grube, Treffpunkt 9.00 Uhr (z.B. klassische Strecke Bad Kleinen – Wismar 20 km, Ankunft gegen 15.00 Uhr)

**16. Mai:** Grillabend bei *Familie Aust* in Bad Kleinen (Wanderführer, Auswertung von Wanderung und Radwanderung)

**8. August:** Abklärung des Tourverlaufs mit *Siegfried Schultz* an der Hochschule in Wismar

Nach Hinweis von *Gerhard Lischke* wurde das Sterbedatum auf dem Grabkreuz von *Gottlob Frege* korrigiert.

### 2017

Im Frühjahr 2017 wurde die vom Gottlob-Frege-Zentrum gestiftete Gedenktafel zur Büste von *Gottlob Frege* durch Vandalismus zerstört. Auch die Büste selbst zeigt schon Spuren von „Attacken“. Leider sind Objekte im öffentlichen Raum stark gefährdet, und die Polizei kann viele solcher Straftaten nicht aufklären. Die Stadt Wismar hat inzwischen eine neue Gedenktafel anfertigen lassen.

**13. Mai:** 31. Gottlob-Frege-Wanderung

Ein besonderer Dank gebührt *Gerhard Lischke* und *Siegfried Schultz* für ihre wertvollen Hinweise zum Text dieses Heftes.

## Literaturverzeichnis

1. Frege, C., Familie und Abstammung von Professor Gottlob Frege, Wismarer Frege-Reihe, Heft 03/2015.
2. Kreiser, L., Gottlob Frege. Leben – Werk – Zeit, Meiner-Verlag, Hamburg 2001.
3. Kreiser, L., Die Freges aus Wismar, Wismarer Frege-Reihe, Heft 01/2010.
4. Lämmel, U., Der moderne Frege, Wismarer Diskussionspapiere, Heft 01/2004.
5. Meschkowski, H., Probleme des Unendlichen. Werk und Leben Georg Cantors, Vieweg Verlag, Braunschweig 1967.
6. Moser, A., Zu Fuß hält die Seele Schritt. Gehen als Lebenskunst und Abenteuer, Atlantik Verlag 2016.
7. Schott, D. (Hrsg.), Wanderungen zu Ehren von Gottlob Frege. Ein Resümee nach 20 Jahren, Wismarer Frege-Reihe, Heft 03/2006.
8. Schott, D. (Hrsg.), Frege-Kolloquium zum Hochschuljubiläum 2008. Gottlob Frege – Leistungen und Wirkungen, Wismarer Frege-Reihe, Heft 01/2008.
9. Schott, D. (Hrsg.), Sonderheft für Frege-Preisträger. Gottlob Frege – Mathematiker, Logiker und Philosoph, Heft 01/2009.
10. Schott, D. (Hrsg.), Gottlob Frege – eine Genius mit Wismarer Wurzeln. Leistung – Wirkung – Tradition, Leipziger Universitätsverlag: Leipzig 2012.
11. Schott, D. (Hrsg.), Frege: Freund(e) und Feind(e). Proceedings of the International Conference 2013, Logos Verlag: Berlin 2015.
12. Sußebach, H., Deutschland ab vom Wege, Rowohlt-Verlag 2017.
13. Wechsung, G. (Hrsg.), Frege Conference 1984, Akademie-Verlag: Berlin 1984
14. Kartenmaterial
  - a) bikeline. Radtourenbuch Saale-Radweg, Verlag Esterbauer, 7. überarbeitete Auflage 2014.
  - b) bikeline. Radtourenbuch Elbe-Radweg 2, Verlag Esterbauer, 16. Auflage 2015.
  - c) bikeline. Radkarte Schwerin – Ludwigslust, Verlag Esterbauer, 1. Auflage 2016.
  - d) nordland Kartenverlag. Schweriner Seenlandschaft.
  - e) publicpress, Rad- und Wanderkarte Schwerin-Wismar., 4. Auflage.



## **Fotonachweis**

Abb. 1: aus [10], Frege in Jena, S. 137, Foto F. Tropschug

Abb. 25-28: Schönebeck (Elbe) - Wikipedia

Abb. 75-76: Familie Lischke, Apolda

Alle übrigen Abbildungen sind Fotos aus meinem Privatbesitz. Sie stammen von den Teilnehmern Ronald Knorre, Dieter Schott und Siegfried Schultz der 1. Frege-Radwanderung bzw. deren Angehörigen.

**Hinweis:** Die in einigen Fotos sichtbaren Datums- und Zeitangaben sind nicht immer korrekt, insbesondere dann, wenn sie das falsche Jahr 2017 (statt 2016) ausweisen. Der entsprechende Fotoapparat hatte leider nicht die richtige Einstellung.

## **Ergänzung**

Der im Text mehrfach genannte

**Dr. rer. nat. habil. Gerhard Lischke**

lebt zur Zeit als Rentner in Apolda und war vor seiner Emeritierung Hochschuldozent für Theoretische Informatik an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena.

## **Autor / Herausgeber**

**Prof. Dr. rer. nat. habil. Dieter Schott**

Fakultät für Ingenieurwissenschaften, Gottlob-Frege-Zentrum

Hochschule Wismar

Philipp-Müller-Str. 14

D-23966 Wismar

E-Mail: dieter.schott@hs-wismar.de

# A1

**Dieter Schott**

## **Freges Erbe in guten Händen**

Gottlob Frege wurde am 8.11. 1848 in Wismar geboren, besuchte dort die Schule und ging nach dem Abitur nach Jena, um Mathematik zu studieren. Zielstrebig promovierte er und habilitierte sich, jeweils auf dem Gebiet der Mathematik. Von 1879 bis zum Ende seines Berufslebens war er Mathematikprofessor in Jena. Danach zog Frege 1918 nach Bad Kleinen in die Nähe seiner Heimatstadt Wismar. Er starb dort am 26.7. 1925. Seine Grabstätte liegt auf dem Ostfriedhof in Wismar.

Gottlob Frege wirft viele lange Schatten. Er ist

1. ein großer *Logiker*, der Begründer der modernen mathematischen Logik, für nicht wenige sogar der größte Logiker seit Aristoteles, dessen prädikatenlogischer Apparat (*Begriffsschrift*) moderne Computertechnik erst möglich macht,
2. ein großer *Mathematiker*, der Mathematik Zeit seines Lebens als Professor lehrte und wesentliche Teile der Mathematik logisch zu begründen versuchte,
3. ein großer *Philosoph*, der insbesondere die Sprache logisch analysierte und damit als Wegbereiter der analytischen Philosophie gilt,
4. eine facettenreiche *Persönlichkeit*, die in besonderer Weise im Spannungsfeld von Interessengegensätzen an der Universität, von philosophischen Dogmen und wissenschaftlichen Disputen, von familiären Problemen und dramatischen historischen Entwicklungen stand.

Gottlob Frege wäre seinen Leistungen nach heute ein Superstar der Wissenschaft. Sicher wäre er nicht bereit, den üblichen öffentlichen Rummel um seine Person zu akzeptieren und die Huldigungen seiner Fangemeinde entgegenzunehmen. Frege war eher introvertiert, bei seinen Fachkollegen nicht sonderlich akzeptiert und in den Vorlesungen ein Langweiler, der seinen wenigen Zuhörern viel Geduld abverlangte. Zudem war er wie viele deutsche Professoren seiner Zeit eher konservativ eingestellt und kritisierte in seinen späten Aufzeichnungen u.a. Sozialdemokratie und Judentum. Doch diese zwiespältigen Persönlichkeitsmerkmale stellen seine überragenden wissenschaftlichen Leistungen nicht in Frage. Obwohl viel Aufwand getrieben wurde, um diese Leistungen in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen, ist sein Name für viele weiterhin „Schall und Rauch“ und sein Werk „ein Buch mit sieben Siegeln“.

Schon seit einiger Zeit wird das Erbe von Gottlob Frege in der Hansestadt Wismar intensiv gepflegt. Die Stadt stiftet jährlich Frege-Preise. An der Hochschule gibt es seit November

2000 ein Gottlob-Frege-Zentrum (GFC), das z.B. im Jahre 2012 die Herausgabe des Buches „Gottlob Frege – ein Genius mit Wismarer Wurzeln“ verantwortete (Leipziger Universitätsverlag) und im Jahre 2013 eine hochkarätig besetzte internationale Frege-Konferenz an der Hochschule in Wismar organisierte. Vom nahen Bad Kleinen kommen die Organisatoren der jährlichen Gottlob-Frege-Wanderungen. Frege selbst wanderte in den Semesterferien die etwa 500 km lange Strecke von seinem Wohnort in seine Heimatstadt Wismar zu Fuß. Dazu braucht man Zeit, eine gute körperliche Kondition und eine entsprechende Motivation. In diesem Jahr findet zur Würdigung dieser körperlichen Aktivitäten Freges am 8. Mai schon die 30. Frege-Wanderung statt. Die klassische Strecke von etwa 20 km führt von Bad Kleinen nach Wismar.

Zu diesem Jubiläum hatte ich den Einfall, die Wanderstrecke Freges von Jena nach Wismar mit dem Fahrrad in Angriff zu nehmen. Nach einiger Werbung für die Radtour gibt es aus verschiedenen Gründen zwar nur wenige Mitstreiter, aber der Anfang ist gemacht. Die Fahrt beginnt am 30. April um 9.00 Uhr am Frege-Haus in Jena, Forstweg 29 nach einer kurzen philosophischen Einführung durch die Frege-Expertin Dr. Tabea Rohr vom Institut für Philosophie der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Sie führt weiter am Frege-Haus in Bad Kleinen vorbei, dem Alterssitz von Frege, und endet in Wismar am 7. Mai nachmittags dort, wo das Geburtshaus von Gottlob Frege stand, vor der Böttcherstraße 2. Wie Frege damals gelaufen ist, ist nicht genau bekannt. Die Radtour verläuft auf seinen Spuren an der Saale und der Elbe entlang, bevor sie dann nördlich über Ludwigslust, Schwerin und Bad Kleinen nach Wismar führt. Es gibt 8 Tagesetappen mit den Stationen

Jena (über Naumburg) – Weißenfels (über Merseburg, Halle) – Wettin (über Bernburg) –  
Schönebeck (über Magdeburg) – Tangerhütte (über Tangermünde) – Havelberg (über  
Wittenberge) – Lenzen (über Ludwigslust) – Banzkow (über Schwerin, Schloss Wiligrad,  
Bad Kleinen) – Wismar.

Auf der Strecke wird Gottlob Frege gedanklich dabei sein. Vorbilder sind dazu da, den eigenen Weg mitzubestimmen und neue Kraft für die Zukunft zu schöpfen. Wir hoffen, dass die erste Frege-Radtour 2016 von Jena nach Wismar unter einem guten Stern steht.

Ein weiteres Novum ist, dass der Frege-Spezialist Dr. Gerhard Lischke zusammen mit seiner Frau extra zur 30. Frege-Wanderung nach Wismar anreist, um die enge Verbindung der beiden Frege-Städte Jena und Wismar zu bekunden. Auf der Eröffnung der Frege-Wanderung am 8. Mai um 9.00 Uhr werden wir hoffentlich ein Wiedersehen feiern.

**A2: Wimpelentwurf zur Frege-Radwanderung**

**FREGE – RADWANDERUNG**



**GOTTLLOB FREGE**

Zentrum

**JENA – WISMAR**

**MAI 2016**



## A3: Nachweispass zur Frege-Radwanderung

PASS 1. FREGE – RADWANDERUNG JENA – WIMAR, MAI 2016



GOTTLLOB FREGE

Zentrum

INHABER: Dieter Schott

1. Etappe Jena – Weißenfels, gefahrene km: 65

Hotel & Restaurant „Jägerhof

Unterkunft	Stempel	Unterschrift	Datum
------------	---------	--------------	-------

2. Etappe Weißenfels – Wettin, gefahrene km: 69 | 134

Meyer's Stuben

Unterkunft	Stempel	Unterschrift	Datum
------------	---------	--------------	-------

3. Etappe Wettin – Schönebeck, gefahrene km: 86 | 220

Hotel-Pension „Tannenhof“

Unterkunft	Stempel	Unterschrift	Datum
------------	---------	--------------	-------

4. Etappe Schönebeck – Tangerhütte, gefahrene km: 79 | 299

Griebener Hof

Unterkunft	Stempel	Unterschrift	Datum
------------	---------	--------------	-------

## PASS 1. FREGE – RADWANDERUNG JENA – WIMAR, MAI 2016

---



**GOTTLLOB FREGE**

Zentrum

5. Etappe Tangerhütte – Havelberg, gefahrene km: 72 | 371

Hotel & Restaurant „Am Hafen“

Unterkunft	Stempel	Unterschrift	Datum
------------	---------	--------------	-------

---

6. Etappe Havelberg – Lenzen, gefahrene km: 79 | 450

BioHotel Burg Lenzen

Unterkunft	Stempel	Unterschrift	Datum
------------	---------	--------------	-------

---

7. Etappe Lenzen – Banzkow, gefahrene km: 70 | 520

Travdo Hotels u. Resorts GmbH An der Lewitz-Mühle

Unterkunft	Stempel	Unterschrift	Datum
------------	---------	--------------	-------

---

8. Etappe Banzkow – Wismar, gefahrene km: 77 | 597

Keine Übernachtung in Wismar  
Stadt Wismar

Unterkunft	Stempel	Unterschrift	Datum
------------	---------	--------------	-------

---

### Zusatz-Stempel

Schloss Ludwigslust

Stadt Schwerin

Schloss Wiligrad

Gottlob – Frege – Wanderung

## A4: Ehrenplakette zur Frege-Radwanderung



Abb. 79: Ehrenplakette im Etui, Goldschmiede Berger, Apolda (Thür.)



# A5: Presseecho zur Frege-Radwanderung aus Thüringen

Thüringische Landeszeitung vom 02.05.2016

Thüringische  
**Landeszeitung**  
TLZ.DE

**Autor:** Thomas Beier  
**Seite:** 22  
**Ressort:** Lokales  
**Rubrik:** Jena

**Ausgabe:** Thüringische Landeszeitung - Jena  
**Gattung:** Tageszeitung  
**Auflage:** 82.983 (gedruckt) 75.321 (verkauft) 78.934 (verbreitet)  
**Reichweite:** 0,24 (in Mio.)

## Vielleicht der größte Logiker seit Aristoteles

Gottlob-Frege-Radtour startet in Jena – Sie folgt des Wissenschaftlers Laufstrecke

VON THOMAS BEIER

**JENA.** Eine neue Verbindung entsteht zwischen Jena und der Hansestadt Wismar. Eine Gruppe Unentwegter will die Strecke mit dem Fahrrad bewältigen. Die Tour ist dem Logiker, Mathematiker und Philosoph Gottlob Frege gewidmet. Am Sonnabendvormittag brachen die ersten Teilnehmer an Freges einstigen Jenaer Wohnhaus am Forstweg auf. Entsteht daraus ein neuer Fernradweg?

Prof. Dr. Dieter Schott, von der Hochschule Wismar, an der es ein Gottlob-Frege-Zentrum gibt, hatte den Einfall. Eine Frege-Wanderung gibt es nämlich in diesem Jahr seit genau 30 Jahren. Die klassische Strecke von etwa 20 Kilometer führt von Bad Kleinen nach Wismar und zu deren Jubiläum sollte eine besondere Veranstaltung stattfinden.

Friedrich Ludwig Gottlob Frege wurde am 8. November 1848 in Wismar geboren, besuchte dort die Schule und ging nach dem Abitur nach Jena, um Mathematik zu studieren. Zielstrebig promovierte er und habilitierte sich, jeweils auf dem Gebiet der Mathematik. Frege schuf mit seiner formalen Sprache eine wichtige Grundlage für die heutige Computertechnik und Informatik.

Tabea Rohr, die in Jena derzeit über Frege promoviert, berichtete viel Persönliches über den ungewöhnlichen Wissenschaftler. Frege wanderte in den Semesterferien die etwa 500 Kilometer lange Strecke von seinem Wohnort Jena in seine Hei-

matstadt Wismar zu Fuß. Er lief den langen Weg, weil ihm die Reise mit der „eiligen Eisenbahn“ zu schnell ging. Er wollte die Landschaft sich langsam verändern sehen. Bei den 500-Kilometer-Touren wurde er von seinem Hund begleitet. Als der aus Altersgründen nicht mehr so weit laufen konnte, fuhr Frege mit ihm dann doch Zug. Er kaufte sich für die Fernreise einen Fahrschein für die Holzklasse, denn nur dort durften Hunde mitreisen.

In Luxus lebte Frege ohnehin nicht. Als außerordentlicher Professor war er auf die Unterstützung seiner Mutter angewiesen, um in Jena eine vergleichsweise bescheidene Villa bewohnen zu können. Später soll auch Ernst Abbe ihn gefördert haben. Frege war eher introvertiert und bei seinen Fachkollegen nicht sonderlich akzeptiert. Bei einer



Friedrich Ludwig Gottlob Frege in jungen Jahren.

seiner Vorlesungen über sein „Logisches System“ hatte er seine liebe Not, mindestens drei Hörer zu finden. Neben dem später berühmten gewordenen Rudolf Carnap soll ein pensionier-

ter Polizeihauptmann und ein Mann von der Straße schließlich den Teilnehmerkreis gebildet haben. Auch heute gehören die Logik-Vorlesungen nicht unbedingt zu den gefragtesten Veranstaltungen der Fakultät für Mathematik und Informatik.

„Frege war ein großer Logiker, für nicht wenige Menschen war er sogar der größte Logiker seit Aristoteles“, sagt Prof. Schott. Freges wissenschaftliche Arbeit wurde nur durch die Entdeckung der Russellschen Paradoxie im Jahre 1902 in eine schwere Krise gestürzt. Zum Nachfühlen hier ein Beispiel für das so genannte Russell-Paradoxon: Wenn ein Barbier alle Männer rasiert, nur nicht die, die sich selbst rasieren, schabt er sich dann auch die eigenen Stoppeln ab? Statt „Ja“ oder „Nein“ ist die korrekte Antwort: „Solch ein Barbier existiert nicht!“



Der Start zur Frege-Radtour von Jena nach Wismar: Freunde und Unterstützer verabschieden Ronald Knorre (auf dem Rad, von links) Christina Gadau und Dieter Schott. Foto: Thomas Beier

**Wörter:**  
**Urheberinformation:**

450  
Zeitungsgruppe Thüringen GmbH & Co.KG



## Vielleicht der größte Logiker seit Aristoteles

**In Jena ist die Gottlob-Frege-Radtour gestartet. Sie folgt einer alten Laufstrecke des Wissenschaftlers.**

**Jena.** Eine neue Verbindung entsteht zwischen Jena und der Hansestadt Wismar. Eine Gruppe Unentwegter will die Strecke mit dem Fahrrad bewältigen. Die Tour ist dem Logiker, Mathematiker und Philosoph Gottlob Frege gewidmet. Am Sonnabendvormittag brachen die ersten Teilnehmer an Freges einstigen Jenaer Wohnhaus am Forstweg auf. Entsteht daraus ein neuer Fernradweg?

Dieter Schott, von der Hochschule Wismar, an der es ein Gottlob-Frege-Zentrum gibt, hatte den Einfall. Eine Frege-Wanderung gibt es in diesem Jahr seit genau 30 Jahren. Die klassische Strecke von etwa 20 Kilometer führt von Bad Kleinen nach Wismar und zu deren Jubiläum sollte eine besondere Veranstaltung stattfinden.



Friedrich Ludwig Gottlob Frege in jungen Jahren.

Friedrich Ludwig Gottlob Frege wurde am 8. November 1848 in Wismar geboren, besuchte dort die Schule und ging nach dem Abitur nach Jena, um Mathematik zu studieren. Zielstrebig promovierte er und habilitierte jeweils auf dem Gebiet der Mathematik. Frege schuf mit seiner formalen Sprache eine wichtige Grundlage für die Computertechnik und Informatik.

Tabea Rohr, die in Jena derzeit über Frege promoviert, berichtete viel Persönliches über den ungewöhnlichen Wissen-

schaftler. Frege wanderte in den Semesterferien die etwa 500 Kilometer lange Strecke von Jena in seine Heimatstadt Wismar zu Fuß. Er lief den langen Weg, weil ihm die Reise mit der „eiligen Eisenbahn“ zu schnell ging. Er wollte die Landschaft sich langsam verändern sehen. Bei den 500-Kilometer-Touren wurde er von seinem Hund begleitet. Als er aus Altersgründen nicht mehr so weit laufen konnte, fuhr Frege mit ihm dann doch Zug. Er kaufte sich für die Fernreise einen Fahrschein für die Holzklasse, denn nur dort durften Hunde mitreisen.

In Luxus lebte Frege ohnehin nicht. Als außerordentlicher Professor war er auf die Unterstützung seiner Mutter angewiesen, um in Jena eine vergleichsweise bescheidene Villa bewohnen zu können. Später soll auch Ernst Abbe ihn gefördert haben. Frege war eher introvertiert und bei seinen Fachkollegen nicht sonderlich akzeptiert. Bei einer seiner Vorlesungen über sein „Logisches System“ hatte er seine liebe Not, mindestens drei Hörer zu finden. Neben dem später berühmt gewordenen Rudolf Carnap soll ein pensionierter Polizeihauptmann und ein Mann von der Straße schließlich den Teilnehmerkreis gebildet haben. Auch heute gehören die Logik-Vorlesungen nicht unbedingt zu den gefragtesten Veranstaltungen der Fakultät für Mathematik und Informatik.

„Frege war ein großer Logiker, für nicht wenige Menschen war er sogar der größte Logiker seit Aristoteles“, sagt Schott. Freges wissenschaftliche Arbeit wurde nur durch die Entdeckung der Russellschen Paradoxie im Jahre 1902 in eine schwere Krise gestürzt. Zum Nachfühlen hier ein Beispiel für das so genannte Russell-Paradoxon: Wenn ein Barbier alle Männer rasiert, nur nicht die, die sich selbst rasieren, schabt er sich dann auch die eigenen Stoppeln ab? Statt „Ja“ oder „Nein“ ist die korrekte Antwort: „Solch ein Barbier existiert nicht!“ tb



Unter diesem Artikel befand sich das folgende Bild mit einem irreführenden Kommentar. Verabschiedet werden nicht nur *Ronald Knorre* (übrigens geschrieben mit ‚rr‘ statt der angegebenen ‚rrr‘), sondern auch *Christina Gadau* und *Dieter Schott*. *Ronald Knorre* befindet sich hinten (auf dem Rad mit weißem Anorak), während ihn die Leser sicher groß in der vorderen Position vermuten (auf dem Rad mit blauem Anorak). Das ist aber der Initiator der Radtour, *Dieter Schott*.



Der Start zur Frege-Radtour von Jena nach Wismar:  
Freunde und Unterstützer verabschieden Ronald  
Knorre (auf dem Rad). Foto: Thomas Beier

Bild aus der Ostthüringer Zeitung vom 2. Mai 2016

## Anhang A6

Tabea Rohr

### Vortrag anlässlich des Beginns der Frege-Radwanderung am 30.04.2016

Wir stehen hier vor dem Haus, in dem Frege von 1887-1918 wohnte. Frege war aber, in der hiesigen Mundart gesprochen, kein Jenenser, sondern nur ein Jenaer, also ein Zugezogener. Ursprünglich stammt Frege aus Wismar, einer Stadt nahe der Ostsee, wo er am 8. November 1848 als ältester zweier Söhne<sup>1</sup> des Ehepaars Carl Alexander und Auguste Frege geboren wurde ([3], S. 2). Sein Vater, Carl Alexander Frege, hatte ein privates Mädchengymnasium gegründet, das dieser selbst leitete und wo er auch als Mathematikerlehrer tätig war ([3], S. 3ff.). Von seinem eigenen Mathematiklehrer, Leo Sachse, der in Freges späten Werken in Beispielen Erwähnung findet<sup>2</sup>, erhielt Frege die Empfehlung, sein Mathematikstudium in Jena aufzunehmen ([3], S. 53). Frege kam dieser Empfehlung offensichtlich nach und war hier ab 1869 Student. Zu seinen Professoren gehörte unter anderem Ernst Abbe. Ein Name, der in Jena um ein vielfaches bekannter ist als der Freges. Ernst Abbe war nämlich an der Gründung bzw. Leitung zweier wichtiger Optikfirmen in Jena beteiligt: der Carl Zeiss AG und dem Jenaerglaswerk Schott.

Frege blieb fast 50 Jahre lang, nämlich bis nach seiner Emeritierung 1919, in Jena. Unterbrochen wurde dies durch die Zeit seiner Promotion (1971-72), die er, wohl auf Anraten des besagten Professors Ernst Abbe, in Göttingen erlangte. Göttingen war in der Mathematik im 19. Jahrhundert wesentlich bedeutender als Jena. Hier hatten zuvor Gauß und Riemann gelehrt, deren bahnbrechende Werke das mathematische Weltbild der Kollegen ins Wanken brachte und zu Freges Promotionszeit lebhaft diskutiert wurden. Von Gauß stammen etwa einer der ersten Nachweise zur Widerspruchlosigkeit der nicht-euklidischen Geometrie und grundlegende Arbeiten zu den komplexen Zahlen. Riemann hat auf dieser Grundlage eine Verallgemeinerung des Raumes eingeführt, die später für die theoretische Grundlegung der Relativitätstheorie von großer Bedeutung war.

---

<sup>1</sup> Freges jüngerer Bruder Arnold wurde 1852 geboren ([3], S. 4)

<sup>2</sup> „Dialog mit Pünjer über Existenz“. (1884) S. 67ff. In: [2], S. 60 - 75, und „17 Kernsätze zur Logik“, S. 190. In: [2], S. 189 -190

Zu den Diskussionen, die im Anschluss an die Arbeiten von Gauß und Riemann geführt wurden, gehört die Frage nach dem Verhältnis von Arithmetik und Geometrie, die Frege Zeit seines Lebens nicht losgelassen hat. Frege äußerte erstmals in seiner Habilitation 1874, also zwei Jahre nach seiner Promotion, die Überzeugung, dass die Arithmetik, anders als die Geometrie, nicht auf der Anschauung beruht. Eine These, die man auch schon bei Gauß und Riemann findet. Auf der Suche nach der tatsächlichen Grundlage der Arithmetik gelangt Frege schließlich zu der Überzeugung, dass dies die Logik sei, man also alle Sätze der Arithmetik aus rein logischen Sätzen herleiten könne. Da Frege kein logisches System vorfinden konnte, das für sein Projekt tauglich gewesen wäre, schuf er kurzerhand ein neues. Seine eigene „logische Formelsprache“ erscheint 1879 unter dem Titel *Begriffsschrift*. Dieses knapp 100 Seiten lange Büchlein wirkt recht unscheinbar, ist aufgrund der darin verwendet diagrammatischen Zeichen recht befremdlich und schwer zugänglich und wurde auch leider zu Freges Lebzeiten kaum zu Kenntnis genommen. Dabei verbirgt sich darin die erste Axiomatisierung der sogenannten Prädikatenlogik, deren Bedeutung für die Mathematik und Informatik des 20. Jahrhunderts kaum überschätzt werden kann. Zahlreiche Ergebnisse der Mathematik und Informatik wären ohne Freges Werk undenkbar gewesen, und das Computerzeitalter hätte ohne Freges Arbeit wohl noch etwas auf sich warten lassen müssen.

Einen weiteren Schritt zu der Vollendung seines Projekts stellt fünf Jahre später die Veröffentlichung der Monographie *Grundlagen der Arithmetik* dar, in der Frege zeigt, wie man die Zahl logisch definieren kann. Das Buch ist nicht nur mathematisch, sondern vor allem auch philosophisch sehr bedeutsam. Nicht nur wegen einzelner philosophischer Positionen, die Frege darin vertritt, sondern vor allem, weil Frege darin eine ganz neue Methodik des Philosophierens auf der Grundlage von logischer Sprachanalyse entwickelt, die heute „analytische Sprachphilosophie“ genannt wird. Ludwig Wittgenstein, einer der bekanntesten, wenn nicht sogar der bekannteste und wichtigste Sprachphilosoph überhaupt, schreibt im Vorwort seines *Tractatus*, dass er den „großartigen Werken Freges“ „...einen großen Teil der Anregung“ zu seinen „Gedanken schulde“. Doch diesen Ruhm erfährt Frege im Wesentlichen erst nach seinem Tod. Frege wird nie zum ordentlichen Professor berufen. Er ist zunächst nur Privatdozent und wird dann zum Honorarprofessor ernannt. Und was das, außer der fehlenden Anerkennung, noch bedeutet, wird deutlich, wenn man das Wohnhaus Freges mit der Villa direkt gegenüber, in der zu Freges Zeit der ordentliche Philosophieprofessor Rudolf Eucken wohnte, vergleicht. Freges Haus ist of-

fensichtlich viel kleiner und einfacher, denn er wurde sehr viel schlechter bezahlt. So schlecht sogar, dass er sich nicht einmal dieses Haus mit seinen eigenen finanziellen Mitteln leisten konnte. Es wurde ihm zum größten Teil von seiner Mutter finanziert ([3], S. 490), die darin bis 1896 ([3], S. 493), zwei Jahre vor ihrem Tod ([3], S. 492), wohnte.

Anlass des Bezugs dieses Hauses war sicher, dass Frege drei Jahre nach Erscheinen der *Grundlagen der Arithmetik*, also 1887, heiratet. Freges Frau, Margarete Lieselberg, war 8 Jahre jünger als dieser, und somit bei der Hochzeit knapp 32 Jahre alt. Sie stammte aus Grevesmühlen, einem Ort 20 km von Wismar entfernt, wo die beiden auch heirateten ([3], S. 489). Die Ehe blieb, vermutlich aus gesundheitlichen Gründen, kinderlos ([3], S. 496). Margarete Lieselberg verstarb bereits 1904, also mit 48 Jahren nach einer langen, aber der Nachwelt unbekanntem Erkrankung ([3], S. 496). Neben diesem privaten Unglück ereilte Frege in dieser Zeit ein herber wissenschaftlicher Rückschlag: Nachdem Frege sein logisches System entworfen und den Begriff der Zahl logisch dargestellt hatte, bemühte sich Frege um die Vollendung seines Projektes, die logische Natur der Arithmetik nachzuweisen. So gab er 1893 den ersten Band der *Grundgesetze der Arithmetik* heraus. Frege hatte insgesamt drei Bände geplant, in denen er die Grundgesetze der Arithmetik in aufwändiger mathematischer Detailarbeit logisch ableiten wollte. 1902, als der zweite Band der *Grundgesetze* sich gerade auf dem Weg zum Druck befanden, erreichte Frege ein Brief von seinem englischen Kollegen Bertrand Russell, in dem dieser Frege darauf hinwies, dass aus seiner Axiomatisierung der Logik ein Widerspruch ableitbar ist. Das ist für ein Mathematiker so ziemlich das Schlimmste, was man sich vorstellen kann, denn da aus einem Widerspruch grundsätzlich alles abgeleitet werden kann, ist ein System, das einen Widerspruch enthält, vollkommen wertlos. Frege reagiert innerhalb weniger Tage bestürzt, aber gefasst. Ihm sei zwar bewusst, dass „der Grund, auf dem [er] die Arithmetik aufzubauen dachte, in's Wanken gerät“, und dies war immerhin das Projekt, an dem er zu dem Zeitpunkt bereits 25-30 Jahre gearbeitet hat, aber er hoffe, dass die Entdeckung, die keinesfalls nur für Frege selbst, sondern auch für andere Logiker relevant ist, „einen großen Fortschritt in der Logik zur Folge haben wird.“ ([2] S. 13)

In den folgenden Jahren publiziert Frege überhaupt nicht, arbeitet aber intensiv an einer Lösung der Paradoxie - jedoch leider erfolglos. Es waren sicher bittere Jahre, in den Frege relativ einsam und ohne nennenswerte Fortschritte daran arbeitet, sein Lebenswerk zu retten. Doch Frege war keineswegs nur vergrämt, sondern wurde in seiner Nachbarschaft in

diesen Jahren als äußerst zuvorkommend, tier- und kinderlieb beschrieben. Ich komme damit jetzt auch zu den biographischen Gründen, die eine Frege-Radwanderung von Jena nach Wismar so naheliegend erscheinen lassen: Der Historiker Cartellieri, der ab 1902 etwas unterhalb von Frege am Forstweg 19 wohnte, berichtet davon, dass Frege einen Hund besessen habe, den Frege, wie Cartellieri erstaunt feststellt, „sehr lieb hatte, obwohl es kein Rassehund war“. Cartellieri selbst besaß natürlich einen echten deutschen Schäferhund. Mit diesem Hund, so berichtet Cartellieri weiter, sei Frege „alljährlich“ ... „zu Fuß an die See“ gewandert. Denn, so habe Frege es ihm erklärt, es habe „einen großen Reiz, wenn man allmählich die noch fernen Berge am Horizont auftauchen und wieder verschwinden sieht. Davon habe man viel mehr als von der eiligen Eisenbahnfahrt.“ ([3], S. 485) Von seiner Untermieterin Frau Schön, die ab 1913 mit ihrer Familie die Räume im Obergeschoss bezog, weiß man außerdem, dass Frege dabei immer dieselbe Route nahm, stets in denselben Gasthäusern übernachtete und auch auf dem Rückweg nie die Eisenbahn benutzte ([3], S. 487). Dies änderte sich jedoch, als sein Hund zu alt geworden war für die langen Wanderungen. Wie Zeitzeugen aus seiner mecklenburgischen Heimat berichteten, fuhr Frege dann im Wagen dritter Klassen und „nahm die lärmenden Unterhaltungen der Marktfrauen auf sich, nur um sich nicht von seinem Hund trennen zu müssen.“ ([3], S. 487)

1908 nimmt Frege auf Vermittlung seines Neffen, des Pastors Johannes Lüpke aus Tahlbürgel, das 5-jährige Waisenkind Alfred als Adoptivsohn an ([3], S. 499 f.), den er zusammen mit seiner Wirtschaftlerin Marta Arndt ([3], S. 501) großzieht - offensichtlich nicht ohne Erfolg, denn der kleine Alfred aus einfachen Verhältnissen wird später Ingenieur ([3], S. 507). Wie sehr er die Gegenwart von Kindern schätzte, zeigt eine Begebenheit, die Frau Schön aus der Wohnung über ihm beschreibt. Frau Schön hatte vier Kinder, deren Kinderzimmer sich direkt über Freges Arbeitszimmer befand. Eines Tages war eines der Kinder krank, und es herrschte ausnahmsweise Ruhe. „Am nächsten Morgen klingelte es an der Wohnungstür. Prof. Frege stand verlegen da und fragte, ob der kleine Otto krank wäre, ihm fehle so der gewohnte Lärm über seinem Kopf. Er könnte in der ungewohnten Stille nicht arbeiten!“ ([3], S. 487)

Freges wissenschaftliche Einsamkeit dieser Jahre wurde durch zwei Besuche des jungen Wittgenstein durchbrochen. 1911 besuchte Wittgenstein Frege in Jena und 1912 bei Freges Ostseeurlaub in Brunshaupten, das heute zu Kühlungsborn gehört. Dass Wittgenstein Freges Werk zu schätzen wusste, zeigt sich auch daran, dass er Frege 1918 eine größere Summe



Geld schenkte, sodass dieser sich für seinen Ruhestand ein Haus in Bad Kleinen kaufen konnte, in dem er dann von 1919 bis 1925 zusammen mit Alfred und Martha Arndt lebte ([3], S. 504 f.).

Noch bis zu seinem Tod versuchte Frege sich an der Fundierung der Arithmetik. Im Jahr seines Todes, 1925, hatte er die Idee, dass die Arithmetik logisch ableitbar sei, aufgegeben und skizzierte eine geometrische Begründung der Arithmetik, die er aber aufgrund seines Todes am 26. Juli ([3], S. 624) nicht weiter ausführen konnte. Frege verstarb relativ arm, mit seinem wissenschaftlichem Lebenswerk gescheitert und ohne den enormen posthumen Ruhm, der ihm später zuteil werden sollte, ahnen zu können. Er wurde auf dem alten Friedhof in Wismar beigesetzt, dem Ziel Ihrer Radwanderung, für die ich Ihnen Ausdauer, Sonnenschein und viel Freude wünsche.

Vielen Dank!

## Literaturverzeichnis

- [1] **Frege, G.:** *Nachgelassene Schriften*. Herausgegeben von Gottfried Gabriel und Hans Hermes. Meiner (1983).
- [2] **Frege, G.:** *Wissenschaftlicher Briefwechsel*. Herausgegeben von Gottfried Gabriel und Hans Hermes. Meiner (1976).
- [3] **Kreiser, L.:** *Gottlob Frege. Leben - Werk - Zeit*. Meiner (2001).

## Autorin

### Tabea Rohr

Lehrstuhl für Logik und Wissenschaftstheorie

Institut für Philosophie

Friedrich-Schiller-Universität

07737 Jena

E-Mail: [tabea.rohr@uni-jena.de](mailto:tabea.rohr@uni-jena.de)

## **Herausgeber und Redakteur**

Prof. Dr. rer. nat. habil. Dieter Schott  
Gottlob-Frege-Zentrum  
Fakultät für Ingenieurwissenschaften  
Hochschule Wismar  
Philipp-Müller-Str. 14  
D - 23966 Wismar  
Telefon: ++49 / (0)3841 / 753 7333  
Fax: ++49 / (0)3841 / 753 7130  
E-Post: [dieter.schott@hs-wismar.de](mailto:dieter.schott@hs-wismar.de)

## **Vertrieb:**

Direkt über den Herausgeber oder das Gottlob-Frege-Zentrum

ISSN 1862-1767